Sudetenpost

Erscheinungsort Wels P. b. b.
Verlagspostamt 4020 Linz
Einzelpreis € 1,55 GZ 02Z030477M

Offizielles Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

Folge 9 | Wien – Linz, 4. Mai 2006 | 52. Jahrgang

Auch für Budweis einen Beneš? (Seite 2)

Prag wendet Dekrete wieder an (Seite 3)

Tribüne der Meinungen (Seite 12)

Massakeropfer kommen in Kaserne: Deutschland zahlt auch noch die Miete!

Die Affäre um die seit mehreren Jahren in einer Lagerhalle bei Aussig (Usti nad Labem) deponierten Gebeine von rund viertausend zu Ende des Zweiten Weltkrieges auf dem Gebiet der Tschechoslowakei getöteten Deutschen nimmt immer bizarrere Züge an: Das offizielle Tschechien spricht nach wie vor konsequent von „Gebeinen von Soldaten der Deutschen Wehrmacht", obwohl mittlerweile auch tschechische Medien ausführlich darüber berichtet haben, daß etwa ein Drittel der Gebeine von Zivilisten stammen und davon wiederum ein beträchtlicher Teil von Opfern der zu Kriegsende an Deutschen verübten Massakern. Auch bei den Wehrmachtssoldaten gibt es Zweifel, daß es sich um im Kampf gefallene Kombattanten handelt: Manche Fundorte der Gebeine lagen in Gebieten, in denen es kaum Kämpfe gegeben hatte.

Eine würdige Bestattung wird es aber vorerst noch immer nicht geben: Bis zum Jahr 2008 sollen die Gebeine nun im Militärausbildungszentrum Brdy aufbewahrt werden. Es wird damit gerechnet, daß sie danach von der Kaserne auf den deutschen Friedhof im westböhmischen Marienbad (Marianske Lazne) übergeführt werden. Dies haben Vertreter des tschechischen Verteidigungsministeriums und des Volksbunds Deutsche Kriegsgräberfürsorge vereinbart. Unterdessen hat aber die Stadt Hlucin (Hultschin) dem Volksbund eine würdige Bestattung der Überreste angeboten. Für die Nutzung der militärischen Räumlichkeiten in Brdy wird die deutsche Seite aber sogar noch eine Miete zahlen müssen.

Das heißt also: Deutschland zahlt auch noch für den unwürdigen Umgang mit sterblichen Überresten von Opfer des Völkermordes! Für die Überführung der Gebeine aus Aussig nach Brdy werde die tschechische Armee Sorge tragen, hieß es.

Von einem Lokalaugenschein in Rowensko pod Troskami, einem der Fundorte der Gebeine, berichtet Horst Mück in einer der nächsten Ausgaben.

Das Bild der Heimat

Frühling in der alten Heimat. – Wellhotten, mit Blick zum Sperlingstein. Die Kirschblüte hat bereits eingesetzt – im Elbetal beginnt die herrliche Zeit der Baumblüte.

Willkommen...

VON MANFRED MAURER

VOR KURZEM wurde im Wiener Rathaus das 25-Jahr-Jubiläum des „Jewish-Welcome-Service" (JWS) gefeiert. Zur Feier kamen neben österreichischen Spitzenpolitikern zahlreiche aus Österreich Vertriebene und deren Angehörige sowie Botschafter aus jenen Ländern, in denen im Jahr 1938 österreichische Juden Zuflucht gefunden hatten. Das Jewish Welcome Service sieht seine Hauptaufgaben in der internationalen Öffentlichkeitsarbeit für die jüdische Kultur in Österreich. Von besonderer Bedeutung ist aber das – im Namen anklingende – Besuchsprogramm, mit dem bisher an die 4000 aus Österreich vertriebene Juden eingeladen wurden. So wurde es vielen Menschen ermöglicht, Frieden mit ihrer Heimat zu schließen. Bundespräsident Fischer meinte in seiner Festansprache, daß sich mit dem JWS der Gedanke durchgesetzt habe, „daß wir uns um die Überlebenden kümmern müssen". Der JWS habe den Opfern geholfen, Frieden zu schließen mit einem Land, das sie so schlecht behandelt hat. Es sei „zum Genieren", daß das Rechenschaft-Ablegen und Um-Verzeihung-Bitten so lange gedauert habe, so Fischer.

SO GEHT MAN in Österreich mit Vertriebenen um.

UND WIEDER EINMAL bleibt es der „Sudetenpost" vorbehalten, zu fragen, warum das in Österreich gerade zu Recht als höchstlöblich Gefeierte nicht der Standard ist, den die Politik zur Allgemeingültigkeit im Umgang mit Vertriebenen erhoben hat? In der Tschechischen Republik dürfen nicht einmal die Gebeine von Massakrierten auf eine staatliche Würdigung hoffen. Wir erleben gerade an der beschämenden Posse um die aus Massengräbern exhumierten Knochen von fast 4000 angeblichen Wehrmachtssoldaten, von denen tatsächlich ein Drittel von Zivilisten stammen, wie der tschechische „Welcome Service" für Sudetendeutsche funktioniert. Nicht einmal tot sind sie willkommen für eine Geste des Um-Verzeihung-Bittens oder des Rechenschaft-Ablegens. Man ließ sie jahrelang in einer Lagerhalle bei Aussig dahinmodern und verbarg die Geschichte dieser Gebeine so wie auf der Brücke von Aussig, wo es zwar eine Gedenktafel für die Opfer der hier 1945 verübten Greueltaten gibt, aber keinen Hinweis darauf, daß diese Opfer Sudetendeutsche gewesen waren.

UND WIE STEHT es um den „Welcome Service" für die lebenden Vertriebenen? Sehr willkommen sind sie als Touristen, die ihr Geld dalassen und keine „dummen" Fragen zur Geschichte stellen. Sie dürfen durch Beneš-Straßen spazieren, über Beneš-Brücken wandeln und Beneš-Statuen bestaunen. Wer Wohlverhalten an den Tag legt (sprich: Nicht über die alten Geschichten redet), wird in der Heimat mehr oder weniger freundlich empfangen (was aber auch nicht immer garantiert ist, wie manche Heimatbesucher aus Erfahrung zu berichten wissen). Auf jeden Fall nicht willkommen sind Sudetendeutsche als offizielle Gesprächspartner der tschechischen Regierung.

VON EINEM institutionalisierten „Welcome Service" für die vertriebenen Landsleute nach dem österreichischen Vorbild dürfen hiesige Vertriebene nicht einmal träumen. Sie werden nicht (auf Kosten des Gastgebers) eingeladen, um in solchen Begegnungen ein für beide Seiten zunächst schmerzliches, in letzter Konsequenz aber wahrscheinlich den Schmerz linderndes Aufarbeiten der Geschichte zu organisieren. Zwar gibt es vereinzelt lokale Initiativen, die in diese Richtung weisen, doch von staatlicher Seite geschieht nicht nur nichts Derartiges, es wird vielmehr sogar kategorisch ausgeschlossen, daß man mit den Vertriebenen einen versöhnlicheren Umgang anstrebt.

WARUM SOLLTE ES auch anders sein? Die Europäische Union hat doch ihren „Welcome-Service" für die Tschechische Republik auch ohne Beseitigung des Unrechts aktiviert.

Noch ein Beneš, aber wen, außer die Sudetendeutschen, kratzt das noch...?

Die Sudetendeutschen sind wieder einmal zu Recht empört: Jetzt soll Edvard Beneš auch im südböhmischen Budweis ein Denkmal errichtet werden – nach Krummau und Prag. Die Politik im Dreiländereck Tschechien – Österreich – Deutschland aber bleibt auffallend gelassen. Selbst die CSU hält in Passau still...

Der Budweiser Vizebürgermeister Tomas Kubin (Demokratische Bürgerpartei, ODS) bestätigt die Gerüchte, die seit einigen Tagen über die Grenze klingen und bei den Vertriebenen in Deutschland und Österreich für helle Empörung, bei manchen schon nur noch für ein bitteres Lachen sorgten: Eine sogenannte Gemeinschaft Tschechischer Legionäre habe sich an ihn gewendet mit der Bitte, in Budweis einen Platz für eine Beneš-Statue bereitzustellen, schildert er in der Tageszeitung Neues VOLKSBLATT. Hinter dieser Gemeinschaft steht der tschechische Industrielle Jan Horal, ein einschlägig bekannter Aktivist, der sich als Widerstandsheld (der er nicht wirklich war) präsentiert und seine erklärte Absicht, die Aussöhnung zwischen Deutschen und Tschechien zu fördern, mit etwas eigentümlichen Mitteln verfolgt: Der Milliardär pflastert sein Land mit Beneš-Büsten und -Statuen zu. Krummau hat schon eine. Prag auch. Jetzt ist Budweis dran.

Da der von nationalistischen Veteranen getragene Verein die Kosten für das Denkmal übernimmt, muß die Stadt nur die Aufstellung genehmigen. In der regierenden Drei-Parteien-Koalition aus ODS, Volkspartei (KDU-CSL) und Sozialdemokraten (CSSD) scheint es kein Problem mit der Ehrung jenes Präsidenten zu geben, der für die Enteignung und die Vertreibung von mehr als drei Millionen Sudetendeutschen und die Ermordung von zehntausenden Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich war. „Im Stadtrat war von meinen Kollegen keiner dagegen", so Kubin, „es gab nur einige Einwände – wegen Beneš' Rolle im Jahr 1948, weil manche meinen, er habe den Kommunisten-Sieg ermöglicht". Da scheint sich immerhin doch schon bei einigen herumgesprochen zu haben, daß der Weg zum kommunistischen Putsch über Beneš geführt hat.

Für KDU-CSL-Stadtrat Rudolf Vodicka ist es dennoch „kein Problem, wenn eine solche Skulptur aufgestellt wird". Denn Beneš sei eine „anerkannte historische Persönlichkeit". Allen ersten Zweifeln zum Trotz also doch: Eine historisch anerkannte Persönlichkeit. Von den Sozialdemokraten hat sich zwar noch niemand zur Causa zu Wort gemeldet, doch auch von denen ist kein Einwand zu erwarten, hat doch kein Geringerer als Ministerpräsident Jiri Paroubek im vergangenen Jahr vor dem Außenamt in Prag einen Beneš-Statue enthüllt. Alle Parteien sind sich einig, daß Beneš verehrungswürdig ist. Und wenige Wochen vor der Parlamentswahl wird sich weder Paroubek noch sonst einer als Beneš-Kritiker hervortun. Da sind sich alle einig: Beneš war gut, Beneš ist verehrungswürdig, Beneš muß Denkmäler bekommen.

Vertriebene finden bei den Politikern kaum noch Gehör

Das sieht man bei den Vertriebenen freilich etwas anders. Auch wenn dem oberösterreichische SL-Obmann Peter Ludwig ob der schnöden Frechheit bei den Nachbarn schon wieder das Lachen kommt – ein verbittertes Lachen –, ist er empört. So wie vor zwei Jahren, als in der südböhmischen Stadt Krummau im Hotel „Rose" (Ruze), das 1945 aufgrund der Beneš-Dekrete enteignet und vor einigen Jahren von Jan Horal gekauft worden war, eine Beneš-Büste aufgestellt wurde. „Wir verstehen nicht, daß man einen Schreibtischtäter, der Beneš ohne Zweifel ist, als ehrenwerten Demokraten darstellt", sagt Ludwig namens der SL Oberösterreich. Er sieht auch „eine große Gefahr der tschechischen Jugend gegenüber, weil man ihnen die Wahrheit vorenthält, zumal man jetzt zu geschichtlichen Quellen Zugang hat, die man früher nicht hatte".

Schein und Sein einer Schirmherrschaft...

Ähnlich die Reaktion in Bayern: „Wir sind strikt gegen solche Denkmäler, weil ein Vertreibungsverbrecher nicht geehrt gehört", findet Viktor Heller, stellvertretender SL-Chef in der grenznahen Budweiser Partnerstadt Passau. Vizebürgermeister Kubin läßt all das kalt: „Die Proteste der Sudetendeutschen sind mir, ehrlich gesagt, gleichgültig. Das ist nur und rein eine Sache der Tschechischen Republik", meint Kubin im NEUEN VOLKSBLATT. Das dürfte übrigens auch der Passauer Oberbürgermeister Albert Zankl so sehen. Der CSU-Politiker will zu der leidigen Auseinandersetzung nicht einmal persönlich Stellung nehmen, sondern läßt nur über seinen Büroleiter Walter Simader ausrichten: „Budweis kann selbstverständlich tun und lassen, was es für richtig hält, da mischen wir uns nicht ein." Diese Position ist insofern überraschend, als sich die CSU als größter Verbündeter der Sudetendeutschen versteht. Zu Pfingsten wird Ministerpräsident Edmund Stoiber beim Sudetendeutschen Tag in Nürnberg den zehntausenden Vertriebenen als CSU-Chef wieder den großen Treuschwur leisten und von Prag die Aufhebung der Beneš-Dekrete fordern. Vielleicht erinnert sich Bürgermeister Zankl ja auch nur nicht daran, was Stoiber im vergangenen Jahr zum Beneš-Denkmalboom in Tschechien gesagt hatte. Als „klaren Verstoß gegen die gutnachbarschaftlichen Beziehungen" und als „Provokation" hatte der Minsterpräsident im Mai 2005 die Aufstellung einer Beneš-Statue in Prag verurteilt. Hat Zankl das nicht gehört? Oder wollen sich auch CSU-Politiker dann, wenn es wie jetzt zwischen den Partnerstädten Passau und Budweis konkret wird, das gute, oft auch von Geschäftsinteressen bestimmte Verhältnis nicht von sudetendeutschen Querulanten verderben lassen? Zwar versteht auch der SL-Mann Heller, daß „wir Budweis natürlich keine Vorschriften machen können, aber wir meinen, daß die Budweiser, die an einem guten Verhältnis interessiert sind, auf diesen Umstand Rücksicht nehmen sollten". Heller will zwar nicht so weit gehen, eine Aufkündigung der Partnerschaft zu fordern, sollte die Skulptur tatsächlich aufgestellt werden, aber daß die Landsmannschaft diese Partnerschaft „immer mit Vorbehalt aufgenommen" hatte, daran erinnert Heller nun noch einmal.

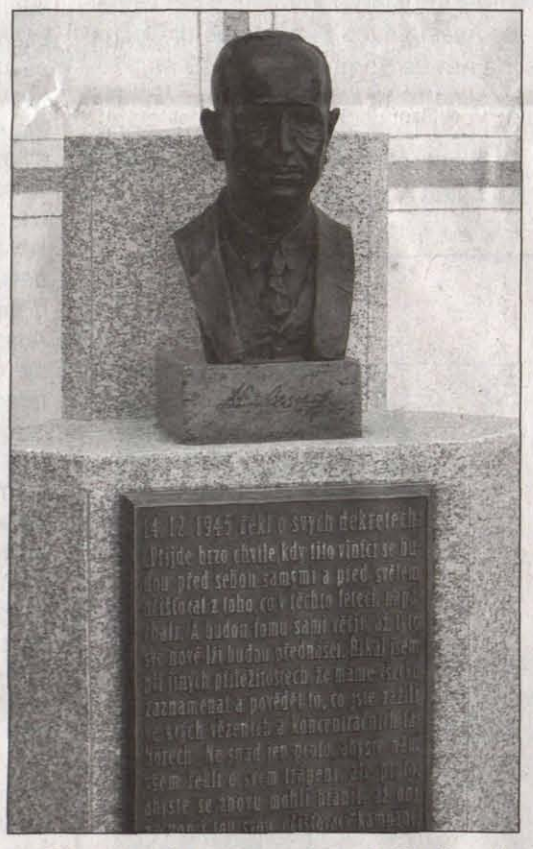
Die Geschichte der Beneš-Büste in Krummau oder auch die der vor einem Jahr in Prag enthüllten Beneš-Statue macht jedoch keine Hoffnung auf ein Einlenken der tschechischen Politiker. Auch damals hatten die Vertriebenen lautstark protestiert und nichts erreicht.

Kulturhauptstadt-Partnerschaft mit Beneš-Statue?

Dies hat nicht zuletzt eben damit zu tun, daß die politische Rückendeckung der Vertriebenen in Deutschland wie Österreich schwindet. So wie Oberbürgermeister Zankl will auch sein Linzer Kollege Franz Dobusch (SPÖ) aus den Denkmalplänen keine Staatsaffäre machen. Dobusch will dazu überhaupt keinen Kommentar abgeben, obwohl oder gerade weil er mit Budweis eine sehr intensive Partnerschaft pflegt. Linz ist im Jahr 2009 Europäische Kulturhauptstadt und arbeitet gerade an gemeinsamen Projekten mit den südböhmischen Nachbarn. Schon die Aufregung um die Beneš-Büste in Krummau vor zwei Jahren war Politikern und Wirtschaftsbossen in Linz unangenehm, kratzte sie doch am Lack der offiziell als freundschaftlich geltenden Beziehungen.

Die Stadt-ÖVP hebt wenigstens ganz vorsichtig den Zeigefinger: Man werde die weiteren Vorgänge um die Budweiser Denkmalpläne genau im Auge behalten, heißt es. „Niemand kann doch angesichts der Aufregung um die Beneš-Büste in Krummau ein Interesse daran haben, neuerlich Salz in Wunden zu streuen und einen Akt der Provokation zu setzen", mahnt ein führender ÖVP-Funktionär, der allerdings auch seinen Kopf nicht so weit aus dem Fenster lehnen will, daß man ihn sehen könnte. Er will ungenannt bleiben.

Es scheint also gar nicht abwegig, daß in drei Jahren Kulturtouristen aus aller Welt in Budweis an einer Statue vorbeigehen, die dem Urheber eines Völkermordes gewidmet ist.



In Krummau ist man stolz auf die Beneš-Büste. Auch in Budweis will man jetzt so etwas haben. In den Partnerstädten Linz und Passau haben die Bürgermeister mit solchen Provokationen kein Problem.

Paroubek bejubelte Kommunistenputsch

Der tschechische sozialdemokratische Regierungschef Jiri Paroubek (CSSD) ist wegen einer umstrittenen, 28 Jahre alten Aussage unter Medienbeschuß geraten. 1978 soll er als Mitglied der damaligen Tschechoslowakischen Sozialistischen Partei den „siegreichen Februar" – die Übernahme der Macht durch die Kommunisten am 25. Februar 1948 – gelobt haben. „Für uns junge Leute, die den Februar 1948 nicht persönlich erlebt haben, ist dieses Datum vor allem ein historisches Ereignis, wo endgültig die Frage der politischen Macht entschieden wurde und es zur Liquidierung der Positionen der Exponenten der Bourgeoisie im politischen Leben der Republik kam. Nun, dreißig Jahre nach dem Februar 1948, sind die Ideen des Februars für uns junge Leute eine lebendige Herausforderung", soll Paroubek bei einer Versammlung anläßlich des 30. Jahrestages des Februar 1948 erklärt haben. Seine Rede wurde dann in einem CSS-Bulletin, aus dem die Tageszeitung „Lidove noviny" nun zitierte, abgedruckt. Paroubek reagierte auf die Vorwürfe zunächst mit den Worten, er könne sich daran nicht erinnern. Und auch wenn er dies wirklich gesagt hätte, sollte man berücksichtigen, daß er damals fünfundzwanzig Jahre alt gewesen sei und daß es sich um eine achtundzwanzig Jahre alte Sache handle.

Vize-KP-Chef verprügelt

Fünf Wochen vor der Parlamentswahl in Tschechien hat sich die angespannte Stimmung durch einen unerwarteten Zwischenfall zugespitzt. Der Vizechef der Kommunisten (KSCM) und Parlamentsabgeordnete Jiri Dolejs wurde von unbekannten Tätern auf der Straße in der Nähe seines Hauses in Prag überfallen, verprügelt und verletzt. Das Foto von Dolejs mit Prellungen im Gesicht und einem stark verschwollen Auge, mit dem er nichts sehen könne, brachten die tschechischen Zeitungen kürzlich auf den Titelseiten.

EU-Rekord beim Ladendiebstahl

Die Tschechische Republik und die Slowakei halten in der Europäischen Union den Negativrekord, was den Ladendiebstahl anbelangt. Während in den 25 Ländern der Union im Durchschnitt 1,25 Prozent des Geschäftsumsatzes durch Langfinger verlorengehen, so sind es in Tschechien und der Slowakei im Durchschnitt 1,4 Prozent. Dicht dahinter liegen Großbritannien mit 1,38 Prozent sowie Ungarn und Portugal mit 1,36 Prozent. Im Gegensatz dazu verschwindet in Österreich am wenigsten aus den Geschäften, nämlich durchschnittlich 0,95 Prozent des Umsatzes. Das geht aus einer Umfrage der britischen Gesellschaft Centre for Retail Research hervor, die kürzlich in Tschechien veröffentlicht wurde.

Herzog: „Haus der Musik" mit eigenartigem Geschichtsverständnis

Von einem höchst eigenartigen Geschichtsverständnis ist offenbar das „Haus der Musik" in Wien beseelt, findet der Wiener Gemeinderat Johann Herzog. Im Zuge einer Veranstaltungsreihe „Mozart in Tschechien" werde einmal mehr das Ammenmärchen von der „tschechischen Stadt Prag" zur Zeit Mozarts breitgetreten, wobei mit keinem Wort darauf eingegangen wird, daß Prag in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine Stadt mit mehrheitlich deutscher Bevölkerung war, so kürzlich Herzog vor dem Hintergrund der aktuellen Veranstaltungsreihe im „Haus der Musik".

Wenn also Mozart von „seinen Pragern" sprach, dann hat er damit keineswegs der „tschechophilen Großmannssucht" das Wort geredet sondern vielmehr jenem kunst- und kulturbeflissenem Publikum Respekt gezollt, das im Jahre 1787 seinem persönlichem Dirigat im damals deutschen Prager Stadttheater begeistert zujubelte.

Gerade das Mozart-Jahr könnte ein wichtiger Anstoß dazu sein, die jüngere Geschichte aufzuarbeiten und auch jene Bevölkerungsgruppe, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs völkerrechtswidrig vertrieben und ermordet wurde, entsprechend zu behandeln, fordert Herzog. Bei allem Verständnis für die völkerverbindende Treibkraft der Musik Mozarts wäre eine differenziertere Haltung nicht nur wünschenswert – sie wäre auch ein Gebot des Anstands und der Moral, so Herzog abschließend.

VLÖ: Schutzfunktion Österreichs auch für Deutsche in Slowenien

Österreichs Nationalratspräsident Andreas Khol zeigte sich als Südtiroler erfreut über die Südtirol-Schutzklausel, die mit Zustimmung der Sozialdemokraten (SPÖ) in die österreichische Verfassung kommen soll. Im Verfassungstext wird man zwar nicht von der „Schutzmacht Österreich" sprechen, sondern den Ausdruck „wechselseitige Schutzfunktion für Minderheiten" verwenden.

Der Begriff „wechselseitige Schutzfunktion für Minderheiten" wäre eine Möglichkeit, die angespannten Beziehungen zum Nachbarn Slowenien wieder zu lockern.

Zuletzt war es wegen des Dauerthemas Kärntner Ortstafel-Konflikt zu einem verbalen Eklat zwischen Klagenfurt und Laibach gekommen. Während Sloweniens Außenminister Dimitrij Rubel damit drohte, die Ortstafelfrage in Kärnten zu „internationalisieren", bezeichnete Landeshauptmann Jörg Haider Slowenien in Sachen Minderheitenpolitik als eine „Bananenrepublik". Haiders „Bananenrepublik" bezog sich auf die Tatsache, daß die deutsche Minderheit in Slowenien keine Anerkennung als autochthone Minderheit in der slowenischen Verfassung findet. Damit hat die deutsche Minderheit auch keine Ansprüche auf eine staatliche Förderung. Ein solcher Zustand wäre in Kärnten unvorstellbar und widerspricht jeder Auffassung einer modernen europäischen Minderheitenpolitik.

Die im Fall Südtirols zuletzt erwähnte „wechselseitige Schutzfunktion für Minderheiten" wäre auch ein interessantes Modell für die deutsche Minderheit in Slowenien, meint die Vorsitzende der Landsmannschaft der Deutsch-Untersteirer in Österreich, Ingeborg Mallner: „Die deutsche Minderheit in Slowenien hat ein Recht auf Anerkennung als autochthone Minderheit und braucht eine Unterstützung durch den slowenischen Staat. Gleichzeitig muß die Republik Österreich eine Schutzfunktion ausüben, um das kulturelle Überleben der Deutschen in Slowenien zu sichern. Hier wäre eine wechselseitige Zusammenarbeit zwischen Wien und Laibach zum Wohl der deutschen Minderheit wichtig."

„Dieses Modell der wechselseitigen Schutzfunktion soll ebenso die deutschen Minderheiten in allen ehemaligen Kronländern der Donaumonarchie schützen helfen", meint auch der Bundesvorsitzende des Verbandes der Volksdeutschen Landsmannschaften in Österreich, Dipl.-Ing. Rudolf Reimann.

Prag wendet Beneš-Dekrete noch immer an – Union fordert Aufhebung

Zur Anwendung der Beneš-Dekrete auf den Fall des verstorbenen Fürsten Hugo Salm-Reifferscheidt, erklärt der Vorsitzende der Gruppe der „Vertriebenen, Flüchtlinge und Aussiedler" der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Jochen-Konrad Fromme: „Die Beneš-Dekrete sind in den Teilen, welche die Deutschen betreffen, auch laut UN-Menschenrechtsausschuß völkerrechtswidrig und sollten aufgehoben werden. Das tschechische Innenministerium sollte die Entscheidung des Verfassungsgerichts in Brünn zum Anlaß nehmen und die Entscheidung im Fall Salm-Reifferscheidt korrigieren. Damit würde der EU als Rechts- und Wertegemeinschaft ein großer Dienst erwiesen."

Die „F.A.Z." hatte gemeldet, daß das tschechische Innenministerium dem 1946 verstorbenen Fürsten Hugo Salm-Reifferscheidt unter neuerlicher Anwendung des Beneš-Dekrets Nummer 33/1945 zum zweiten Mal die Staatsbürgerschaft abgesprochen habe. Hugo Salm-Reifferscheidt war im Jahre 1946 durch den zuständigen Bezirks-Nationalausschuß eine provisorische Bescheinigung der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft ausgestellt worden, die ihn als aktiven Gegner des Nationalsozialismus vor Enteignung und Aussiedlung schützte. Die Bescheinigung sollte vom Bezirks-Nationalausschuß an das Innenministerium zur endgültigen Befürwortung weitergeleitet werden. Aber der Fürst starb 1946, das Verfahren wurde nicht zu Ende geführt, und der Besitz der Familie wurde beschlagnahmt.

Die Rückgabe des Eigentums ist in der Tschechischen Republik an die Staatszugehörigkeit der Erben und des Erblassers gebunden. Um die schon erfolgte Rückgabe der Salmschen Besitzungen rückgängig machen zu können, hatte das Innenministerium das Verwaltungsverfahren wieder aufgenommen und dem vor 56 Jahren verstorbenen Fürsten die Staatsbürgerschaft nachträglich wieder entzogen. Dabei wurde das Dekret Nr. 33/1945 vom Innenministerium angewendet.

Daß diese Vorschriften heute noch zur Anwendung kommen, stört das Rechtsempfinden erheblich. Das Urteil des Tschechischen Verfassungsgerichts in dieser Sache ist zu begrüßen. Die Brünner Richter hatten befunden, daß das Innenministerium gegen Konvention zum Schutze der Menschenrechte und der Grundfreiheiten, die in der Verfassung verankert sind, verstoßen habe.

„Aus diesem Urteil des Tschechischen Verfassungsgerichts sollten die politisch Verantwortlichen in der Tschechischen Republik endlich Lehren ziehen und im Sinne einer guten Entwicklung des deutsch-tschechischen Verhältnisses den Teil der Beneš-Dekrete aufheben, der die Deutschen betrifft", so Fromme.

Vertreibung im TV

Das Bayerische Fernsehen strahlt im Mai eine neue Dokumentation mit dem Titel „Vertreibung und Neuanfang – Die Sudetendeutschen in Bayern" aus.

Sendetermin:
Montag, 29. Mai, 22.45 bis 23.30 Uhr.

Wiederholung:
Montag, 5. Juni, 10.15 bis 11.00 Uhr.

Mit zum Teil bisher unveröffentlichten Bildern und Zeitzeugenberichten wird in der fünfundvierzigminütigen Sendung über die organisierte Vertreibung der Sudetendeutschen berichtet.

Förderung lockt Investoren

„Wir profitieren vom wirtschaftlichen Aufschwung in Westeuropa, insbesondere in Deutschland, das nach wie vor unser bedeutendster Geschäftspartner und Absatzmarkt für unsere Produkte ist", bestätigte ein Sprecher der PPFI Asset Management in Prag. Das trifft auf das Paradebeispiel der tschechischen Industrie besonders zu, die Škoda-

Von Gustav Chalupa

Automobilwerke, die allein im Monat März 52.852 Fahrzeuge verkaufen konnten. Die Volkswagentochter Škoda bereitet sogar eine Erweiterung mit Erzeugung neuer Modelle vor und das mit russischem Kapital. Auf vermehrten Absatz am deutschen Markt hofft auch die (japanische) Firma Panasonic, die in der Industriezone von Pilsen eine Produktionsstätte für Flachbildfernseher zubaut, wo 3000 neue Arbeitsplätze entstehen sollen. Dort winkt ein für Tschechien überdurchschnittlicher Verdienst von 14.000 Kronen (rd. 450 Euro) im Monat. Auch China baut für 245 Millionen Kronen eine Fabrik für modernste Fernsehgeräte in Nymburk, angeblich unter der Auflage, nur für den Export nqch Westeuropa!? Prag versucht jedenfalls mit ausländischem Kapital seine Industrie anzukurbeln und Arbeitsplätze zu schaffen, ohne Rücksicht auf die Partner in der Europäischen Union: Die niedrigeren Lohnkosten in Tschechien bieten dafür günstige Voraussetzungen, auch wenn es beim Streit in der EU um einen europaweiten freien Arbeitsmarkt nicht ganz ausgespart wurde. Während Österreich und Deutschland mit längeren Übergangsfristen die Arbeitsplätze für heimische Beschäftigte abzusichern versuchen und einen Ansturm billiger Arbeitskräfte aus den EU-Oststaaten vermeiden möchten, sieht Tschechien darin eine gewisse Chance – vor allem in den dünnbesiedelten Grenzgebieten, aus denen die deutsche Bevölkerung vertrieben worden ist. In jüngster Zeit arbeiten in Fabriken immer mehr Ausländer, die bedeutend billiger sind und jede Arbeit annehmen, während Tschechen solche ablehnen und lieber stempeln gehen, klagen tschechische Blätter. Im vergangenen Jahr sind in Tschechien in neugeschaffene 71.000 Arbeitsplätze über 34.000 Ausländer legal eingesickert. Vor allem Polen und Ukrainer, aber auch Slowaken. So bleibt die Zahl der tschechischen Arbeitslosen nahezu konstant. Sie lehnen Arbeitsplätze mit einem Verdienst von 10.000 Kronen (rund 300 Euro) im Monat ab, so daß an ihre Stelle billigere ausländische Arbeitskräfte treten, wie etwa im Raum Friedland, wo ein Fünftel der tschechischen Bevölkerung arbeitslos ist bzw. gelegentlicher Schwarzarbeit nachgeht. In der Umgebung von Brüx liegt die Arbeitslosenquote bei rund zwanzig Prozent, das heißt etwa zehn Prozent höher als der Durchschnitt in Nordböhmen. Daran ändert nicht wesentlich die Ansiedlung neuer Industrien, wie einer Fabrik, die Klimaanlagen für Autos produzieren soll, in Reichenberg; aber Tschechien dringt so zielstrebig in die Kategorie der führenden Automobilproduzenten in Europa vor.

In die Stärkung unterentwickelter Regionen fließen Milliarden aus der EU-Strukturförderung. So in die Region um die vormalige „Schuhstadt" Zlin in Mähren, wo „Bata" sein Imperium aufbaute und bis zu sechzig Millionen Paar Schuhe im Jahr produzierte. Die Stadt wirbt um Betriebsansiedlungen, vor allem von Interessenten aus Österreich, mit öffentlichen Förderungen bis zu 48 Prozent, in Form von Lohnstützungen, der Bereitstellung von Grundstücken, die Renovierung seit Jahren leerstehender Fabrikanlagen, Steuernachlässen usf. Damit soll die Rückständigkeit der während der kommunistischen Herrschaft heruntergewirtschafteten Region wieder aufgeholt und neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Tschechien kann mit Strukturförderungen der EU in Höhe von rund drei Milliarden Euro jährlich bis zum Jahr 2013 rechnen, was auch Investoren eine gewisse Sicherheit bietet und sie anlocken dürfte.

In Wirklichkeit

In der F.A.Z. schrieb Johann Georg Reißmüller: Von der „wilden" Vertreibung Deutscher aus der Tschechoslowakei im Frühjahr 1945 ist immer wieder die Rede. Ihr wird die spätere „geordnete" Vertreibung gegenübergestellt, welche die drei Siegermächte auf ihrer Potsdamer Konferenz von Ende Juli / Anfang August 1945 beschlossen. Die „wilde" Vertreibung bestand, vor allem aus tschechischer Sicht, aus Aktionen lokaler Kräfte, die Rache an den Deutschen übten; manchmal habe dabei Bereicherungsabsicht mitgewirkt. Dem tschechoslowakischen Staat sind nach vorherrschender Prager Ansicht diese Vorgänge nicht zuzurechnen.

Wie war es in Wirklichkeit? Am 24. Juni 1945 erließ der Militär-Ortskommandant in Böhmisch-Leipa (Česká Lípa) in Nordböhmen, Oberstleutnant Voves, einen Befehl, der als Plakat öffentlich angeschlagen wurde. Danach hatten die Einwohner deutscher Volkszugehörigkeit aus mehreren Stadtgemeinden – darunter Schluckenau, Kaiserswalde, Königswalde, Leopoldsruh, Philipsdorf – am 25. Juni um 5 Uhr morgens ihre Wohnungen zu verlassen und sich an im einzelnen bezeichneten Örtlichkeiten (alle unter freiem Himmel) zu versammeln. Mitzunehmen seien Lebensmittel für sieben Tage, die allernötigsten Gegenstände des persönlichen Bedarfs, die Personaldokumente. Wertsachen, ausgenommen einhundert Reichsmark, dürfe niemand mitnehmen. Der Befehl, so hieß es darin, gelte nicht für Ärzte, Tierärzte, Pflegepersonal, Schmiede, Schlosser, Eisenbahner, Bedienstete der Post und einige andere Berufsgruppen; auch nicht für Mitglieder der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Partei, die wegen ihrer bejahenden Einstellung zur Tschechoslowakei verfolgt worden waren. „Jede Rückkehr über die Staatsgrenze in die CSR wird mit dem Tode bestraft."

Dokumentierte Vorgänge, wie dieser Befehl eines Ortskommandanten und ranghohen Offiziers der tschechoslowakischen Armee, lassen die in der Tschechischen Republik gepflegte Version, die ersten Deutschen-Vertreibungen, im Frühjahr 1945, seien nicht das Werk des tschechoslowakischen Staates gewesen, als fragwürdig erscheinen. Aus: F.A.Z.

Müllstreit: Deutschland lehnt tschechisches Ultimatum ab

Im deutsch-tschechischen Müllstreit hat die Umweltministerin des deutschen Bundeslandes Sachsen-Anhalt, Petra Wernicke, ein Ultimatum Tschechiens zurückgewiesen. Die Verantwortung für hunderte Tonnen angeblich aus Sachsen-Anhalt stammenden und im nordböhmischen Liebshausen (Libčeves) lagernden Abfalls sei bislang nicht nachgewiesen, sagte die Ministerin kürzlich. Der tschechische Umweltminister Libor Ambrozek hatte deutsche Stellen tags zuvor aufgefordert, innerhalb von 24 Stunden einen Abfuhrplan vorzulegen und andernfalls damit gedroht, die auf bis zu 670.000 Euro geschätzten Beseitigungskosten Deutschland in Rechnung zu stellen. Außerdem will die tschechische Regierung den Europäischen Gerichtshof einschalten. Das tschechische Finanzministerium hat der Gemeinde Liebshausen inzwischen eine finanzielle Unterstützung in Aussicht gestellt, um die illegale Müllhalde umgehend zu beseitigen.

Für die Entsorgung des aus Deutschland illegal transportierten und in der nordböhmischen Gemeinde Libčeves gelagerten Mülls soll das Bundesland Sachsen-Anhalt Verantwortung tragen. Dies ist das derzeitige Resultat der Verhandlungen, die das deutsche Bundesumweltministerium am Donnerstag mit den Vertreter von Sachsen-Anhalt und Baden-Württemberg geführt hat.

Die nordböhmische Polizei hat unterdessen Anzeige gegen einen Deutschen und fünf Tschechen erstattet. Die sechs Männer seien dringend verdächtig, rechtswidrig Abfall aus Deutschland in böhmischen Gemeinden deponiert zu haben, sagte Staatsanwältin Zdenka Bendova in Aussig. Gegen weitere zwanzig Personen werde ermittelt. Der tschechische Premier Jiri Paroubek wies die kritischen Worte der oppositionellen Demokratischen Bürgerpartei (ODS) zurück, nach deren Meinung die Lage im nordböhmischen Lirčeves durch Mangel an Kontakten zwischen den Ministerien der beiden Länder verursacht worden sei.

Im Zusammenhang mit dem Müllskandal hat die tschechische Umweltinspektion (CIZP) vorige Woche die Höchststrafe von zehn Millionen Kronen (rund 350.000 Euro) gegen die tschechische Firma Bau 24 verhängt. Ihr wird vorgeworfen, hunderte Tonnen Abfall aus Deutschland illegal in der nordböhmischen Gemeinde Libčeves deponiert zu haben. Zudem schaltete die Polizei in Prag auf der Suche nach dem untergetauchten Direktor des Unternehmens Interpol ein. Der stellvertretende sächsische Ministerpräsident Thomas Jurk (SPD) forderte eine umfassende Klärung des Skandals und die Bestrafung der Hintermänner. „Nichts wäre schlimmer, als wenn diese Affäre die guten deutsch-tschechischen Beziehungen stören würde", sagte Jurk nach Gesprächen in Prag.

* * * *

Seit vielen Wochen beschäftigt ein großer Haufen Mist die hohe Politik. Kein deutscher Politiker kommt an dem in Tschechien mit tschechischen Komplizen günstig entsorgten deutschen Müll vorbei. Kein Thema in der bilateralen Besuchdiplomatie sind dagegen die sterblichen Überreste von deutschen Massakeropfern, die posthum zu Wehrmachtssoldaten erklärt wurden, um sich und den Tschechen eine brisante Auseinandersetzung zu ersparen. Da streitet man doch lieber über Müll. Und behandelt menschliche Knochenreste wie Müll. Das sagt viel nicht nur über die Prioritätensetzung von Politik, sondern auch über deren moralische Standards aus. mm

Zur SLÖ-Erklärung

trafen viele Schreiben ein, die das Einlangen der Erklärung vom 1. April 2006 bestätigten.

„Der Herr Bundeskanzler hat die Mitglieder der Bundesregierung in der Sitzung des Ministerrates am 20. April 2006 von dieser Eingabe in Kenntnis gesetzt.

Ablichtungen wurden den zuständigen Bundesministerien zur Befassung übermittelt", teilte uns das Bundeskanzleramt mit.

G. Zeihsel

Tschechien nähert sich EU-Niveau

Das Lebensniveau in der Tschechischen Republik ist seit dem EU-Beitritt des Landes vor zwei Jahren weiter gestiegen und nähert sich schrittweise der Marke von 75 Prozent des EU-Durchschnitts. Der Hauptgrund für diesen Anstieg ist Analytikern zufolge im ziemlich hohen Wirtschaftswachstum des Landes zu suchen. Dieser wiederum sei auf den EU-Beitritt und den damit verbundenen Zugang zum europäischen Markt zurückzuführen, hieß es in einer Meldung der Nachrichtenagentur CTK.

Aufruf!

Im Rahmen des Projektes **57. Böhmerwäldler Heimattage 2006** soll bei der Kernveranstaltung am Samstag, 10. Juni, auch der Küche des Böhmerwaldes Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Wir würden uns freuen, wenn die Böhmerwäldler/innen uns mit selbstgemachten Köstlichkeiten unterstützen und zur Seite stehen könnten.

Am Mitmachen interessierte Frauen und Männer melden sich bitte bei Frau Söllinger unter: Tel. / Fax: 0 73 2 / 37 58 65 – Mobil: 0 664 / 44 24 554, E-Post: *gr.robert.hauer @aon.at* oder beim Verband der Böhmerwäldler in OÖ.: Tel. / Fax: 0 73 2 / 70 05 91, E-mail: boehmerwaeldler.ooe@linzag.net.

Wie Konrad Henlein Adolf Hitler in die Arme getrieben wurde

Am 8. Mai des Jahres 1945 starb Konrad Henlein, seine Eltern und seine Schwester Grete waren, wie viele zehntausende Sudetendeutsche vor ihm, ebenfalls aus dem Leben geschieden.

Konrad Henlein schied still und einsam aus seinem Leben. Wenn man sich vor Augen hält wie eine entmenschte, grölende Masse sich an den öffentlichen Hinrichtungen in Pankraz (Prager Gefängnis) ergötzte, war diese Entscheidung verständlich und nachvollziehbar.

Als normaler Mensch kann man nicht einmal erahnen, was diese neuerwachten Hussiten 1945 sich mit Konrad Henlein ausgedacht hätten.

Konrad Henlein wurde am 6. Mai 1898 in Maffersdorf bei Reichenberg geboren und erlebte die Jugendzeit in seiner nordböhmischen Heimat.

Mit 14 Jahren besuchte er die Gablonzer Handelsakademie und trat in eine Mittelschul-Verbindung ein und versuchte sie zeitgemäß und turnerisch zu gestalten.

Im Frühjahr 1916, nach einer Offiziersausbildung, kommt er als Unteroffizier an die Front. Er nimmt an den Kämpfen um die Felsgipfel der Dolomiten teil und fällt, schwer verwundet, in italienische Gefangenschaft.

Nach zweijähriger Gefangenschaft auf der Mittelmeerinsel Assinara kommt er endlich im Herbst des Jahres 1919 in die inzwischen von Tschechen besetzte Heimat zurück. In dieser Heimat herrschen Hunger, Not und Verzweiflung.

Bankbeamter in Gablonz und Turner in Asch

Heimgekehrt, mußte auch er sich um einen Broterwerb umsehen und fand ihn bei einer Gablonzer Bank. Er hatte nun eine für die damalige Zeit gute und aussichtsreiche Position. Doch jede freie Stunde gehörte seinem geliebten Turnen. Er sah jedoch auch die Not und die Unterdrückung des sudetendeutschen Volkes. Er nahm die erste Gelegenheit wahr, um im sudetendeutschen Turnwesen beim völkischen Neuaufbau beizutragen.

Er gab seinen sicheren Beruf als Bankbeamter auf und wurde Tunlehrer beim größten und ältesten Turnverein des Sudetenlandes.

Es war der Turnverein Asch 1849. Hier fand er die Keimzelle für seine turnerische Erziehungsarbeit, die sich rasch auf immer mehr Bereiche ausdehnte. Es war Konrad Henlein, der die erzieherische Turnidee Jahns erneuerte und in seiner Vielfalt ausbaute.

Er baute den Deutschen Turnverband in der Tschechoslowakei vorbildlich aus.

Es ergab sich von selbst, daß er bei dieser Arbeit zu d e r Führungspersönlichkeit des Sudetendeutschtums wurde.

Vom Turner zum Politiker

Beim Turnfest im Juni 1931 in Kaaden kündigte Konrad Henlein seinen Willen, auch politisch für seine Landsleute zur Verfügung zu stehen, zum ersten Male an.

Am Vorabend des Festes war es der alte Kaadner Marktplatz (wo am 4. März 1919 die ersten Blutopfer des Sudetendeutschtums fielen), als Konrad Henlein Worte sprach, die das Sudetendeutschtum aufhorchen ließ:

„...dem die Erhaltung der sudetendeutschen Volksgruppe, ihres Lebensraumes und Lebensrechtes heiligstes Gebot ist. Die selbstverständliche Vorbedingung für den Wiederaufbau des Sudetendeutschtums ist seine Einigkeit. Parteien und Stände, Gruppen und Bünde haben uns uneinig gemacht und uns dadurch geschichtslos werden lassen. An uns liegt es, ob wir aus dem Völkerleben gestrichen werden oder nicht. Ob wir leben oder sterben, ist belanglos. Daß wir unseren Nachkommen den Weg in die Zukunft ebnen, für die wir Verantwortung tragen, das ist unsere Sendung. Einigkeit und Opferbereitschaft sei unser Wahlspruch! Dazu gebe uns Gott die Kraft."

Dies war neu, hier wurde der Grundstein der Volksbewegung gelegt, der wie eine Lawine über das Land kam, er sprach den Menschen aus dem Herzen.

Doch wie sah es zu dieser Zeit in der Heimat aus?

Es herrschte Not, bittere Not. Von achthunderttausend Arbeitslosen waren fünfhunderttausend Deutsche ohne Arbeit. Deutsche Betriebe wurden in das Innere des Staates verlagert, Staatsaufträge erhielten nur Firmen mit mehr als 50 Prozent tschechischen Arbeitern. Durch den berüchtigten Erlaß des Ministers Machnick mußten deutsche Arbeiter in den Rüstungsbetrieben entlassen werden.

Die reichsten Gebiete der Monarchie wurden zu Elendsquartieren, zu Notstandsgebieten und wurden zu einem Trümmerfeld, die Menschen ohne staatlicher Arbeitslosenversicherung zu Bettlern, ein Volk ohne Hoffnung.

Und doch kein Ansteigen der Kriminalität, die Anständigkeit ließ sie lieber betteln und musizieren gehen.

Keine Hoffnung und keine Zukunft in diesem Staat. Die Verbitterung und die Verzweiflung wuchs, die schließlich in einem ohnmächtigen Aufbegehren verharrte.

Vom Saazer Turnfest 1933 zur Volkswahl 1935

Im Herbst 1933 entzogen sich die Nationalen Parteien der Auflösung durch behördliche Zugriffe durch ihre Selbstsauflösung.

In dieser Situation legte Konrad Henlein die Leitung des Turnverbandes zurück, um durch seinen Aufruf vom 1. Oktober zur Sammlung aller Deutschen über alle Parteien und Stände hinweg zu einer politischen Einheitsbewegung aufzurufen.

Dieser Aufruf führte in Folge zur Gründung der „Sudetendeutschen Heimatfront".

Am 22. Juli 1934 war die erste Kundgebung mit 12.000 Teilnehmern, am 21. Oktober 1934 in Böhmisch-Leipa verkündet Henlein seine politischen Leitsätze vor 30.000.

Die 1.-Mai-Kundgebungen stehen bereits im Zeichen des Wahlkampfes.

Da kommt das Verbot des Namens „Sudetendeutsche Heimatfront", der Schuß sollte nach hinten losgehen. Die Politik wurde nun Sache der gesamten Volksgruppe. Immer mächtiger werden die Kundgebungen.

Henlein in Komotau:

„...daß es nur dann Frieden und Ruhe in Europa geben kann, wenn sich Volksgruppen, die in Nationalstaaten leben, nicht in ihrem Bestande bedroht fühlen..."

Henlein in Karlsbad:

„...und haben bis heute alle unsere Pflichten als Staatsbürger treu und ehrlich erfüllt. Umso mehr erwarten auch wir mit vollem Rechte, daß endlich der Staat uns in vollem Maß gibt, was unser ist."

Haida 80.000, Teplitz 100.000 Teilnehmer, der Wahlsieg zeichnet sich ab.

Das Wunder geschieht: SdP 1,249.500 Stimmen

Die SdP ist stimmenstärkste Partei geworden, sie erhält 67,4 Prozent der deutschen Stimmen. Konrad Henlein wird durch diesen Wahlsieg in aller Welt bekannt. Und eines erfährt die Welt: Die Tschechoslowakei ist kein Nationalstaat! Denn wie könnte in einem Nationalstaat einer Minderheit gelingen, zur stärksten Partei zu werden? Konrad Henlein ist am Zenit seines Lebens.

Jedoch Prag erkennt noch immer nicht die ernste Lage, die Unterdrückung in dieser „letzten Demokratie" geht weiter.

Prag negiert auch die Versuche der „Jungaktivisten der deutschen Regierungsparteien".

Am Horizont zeichnet sich München ab. Henlein ist wiederholt in London, später in Berlin.

All das ist nur ein Mosaikstein im Leben Konrad Henleins.

April 1938: Parteitag in Karlsbad

Die in der Luft liegende Spannung hatte sich im Prager Parlament entladen. Zum ersten Mal kam es zu einer gemeinsamen Aktion aller deutschen Parteien. Dieses Aufbegehren machte auch den anderen Minderheiten Mut: Slowaken, Ungarn und Polen hatten von diesem Staat genug, doch Beneš erkennt noch immer nicht den brodelnden Vulkan, auf dem er sitzt.

Henlein beruhigt, ja er befiehlt sozusagen seinen Anhängern, Ruhe und Ordnung zu bewahren.

Inzwischen hat die Sozialdemokratische Partei Minister Czech aus der Regierung abberufen. Gerüchte sprachen sogar von einem Übertritt der DSAP zur SdP.

Doch die Regierung Hodža faselte nur von einem „Minderheitenstatut".

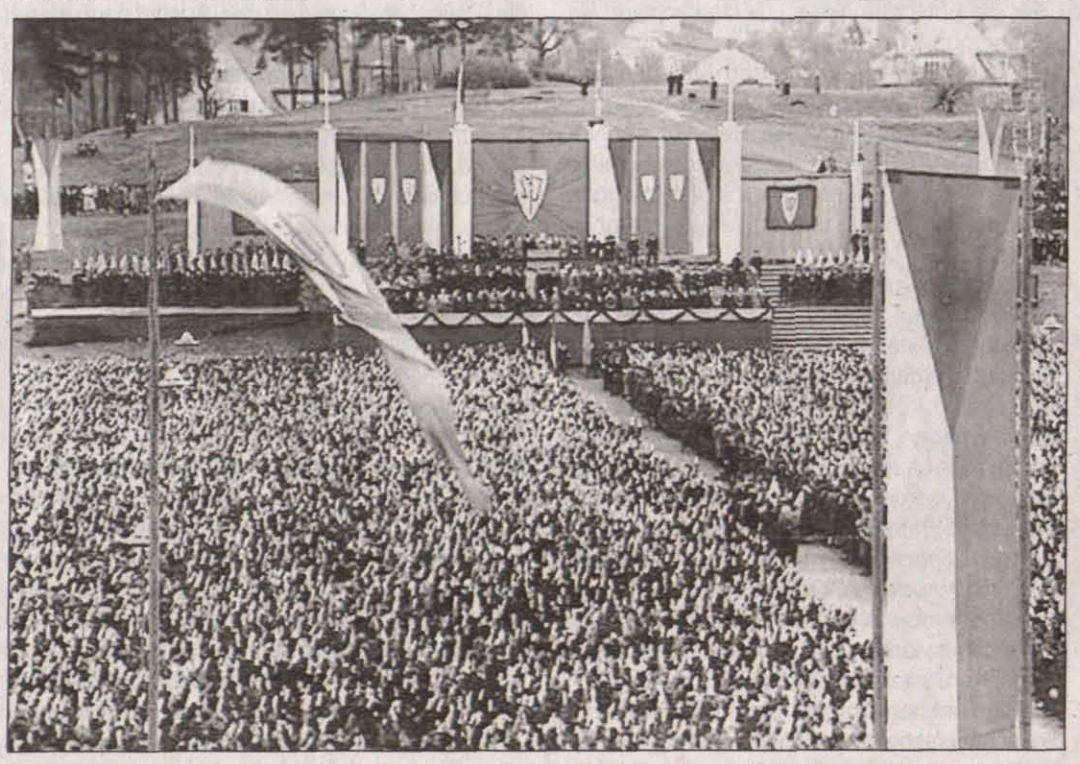
Henleins Rede war wirklich das letzte Angebot und gipfelte in den bekannten acht Punkten.

Beneš und die CSR-Regierung lehnten die Autonomieforderungen der SdP im Rahmen der CSR ab. Damit trieben sie Konrad Henlein und die Masse der Sudetendeutschen Adolf Hitler in die Arme. Wie dies geendet hat, ist hinlänglich bekannt.

In amerikanischer Gefangenschaft in Pilsen zerbricht Konrad Henlein seine Brillengläser und öffnet sich die Pulsadern. Man kann nur ahnen, was sich der Volksgruppenführer mit seinem Selbstmord erspart hat. Horst Mück

(Sdd. Dokumentationsarchiv, Wien)

Konrad Henlein spricht.



Konrad Henlein bei der 1.-Mai-Kundgebung im Jahre 1938 in Reichenberg.

SEEBODEN – Treffpunkt der Sudetendeutschen

10. Kultur- u. Ferienwoche in Kärnten

vom 25. Juni bis 2. Juli 2006 in Seeboden am Millstätter See

Programm im Überblick:

Fahrten zum Wörther See, nach Caneva-Friaul, Gurk und Zammelsberg, Kulturabende, Sudetendeutscher Abend u.v.m.

AUSKÜNFTE:
Tourismusbüro A-9871 Seeboden
Tel.: 00 43 / 47 62 / 81 2 10,
Fax: 82 8 34,
E-mail: seeboden.info@ktn.gde.at
Frau Silvia Kabusch
Auf Wunsch werden Programm und Infomaterial gerne zugeschickt!

Seeboden Millstätter See

Berichtigung

Das Rosalia-Bild („Sudetenpost", Folge 8, Seite 4) wurde von der Nikolsburger Porträtmalerin Elfriede Finkes gemalt.

Karpaten (-Ukraine) Schwerpunktwochen

im Linzer StifterHaus

*OÖ. Literaturhaus im **StifterHaus,** Adalbert-Stifter-Platz 1, A-4020 Linz, Telefon (0 73 2) 77 20 / 11 2 94-11 2 98, www.stifter-haus.at*

9. Mai, 19.30 Uhr: Ausstellungseröffnung und Buchpräsentation:

Genosse Iwan Zepezauer – Bilder aus Transkarpatien

abgenommen von Hans Kumpfmüller

Das Buch zur Ausstellung: Hans Kumpfmüller: Vergessene Österreicher. Bilder aus Transkarpatien (Molden Verlag, Wien).

Eröffnung: HR Dr. Reinhard Mattes (Landeskulturdirektor)

Ausstellungsdauer: 10. Mai bis 9. Juli 2006
Öffnungszeiten: Di bis So von 10 bis 15 Uhr

18. / 19. Mai, 9 bis 21 Uhr:

Wissenschaftliche Tagung

Bairisch-österreichische Siedlung,

Kultur und Sprache in den ukrainisch-rumänischen Waldkarpaten

Genauere und aktuelle Informationen zum Tagungsprogramm finden Sie im Internet unter http://sprachforschung.stifterhaus.at/

SL Oberösterreich fährt zum Sudetendeutschen Tag

Wir fahren auch heuer wieder zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg. Liebe Landsleute, liebe Nachkommen und Freunde der Sudetendeutschen! Nehmen Sie an dieser Veranstaltung unserer Volksgruppe zahlreich teil! Das Motto 2006 lautet: „Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf die Heimat gehört die Zukunft". – Busfahrplan:

Pfingssonntag, 4. Juni:

4.20 Uhr: Ab Freistadt, Stifterplatz (Freistadt und Umgebung) – **5.00 Uhr:** Linz – Hauptbahnhof – Autobushaltestelle (Steyr, Enns, Linz und Umgebung) – **5.10 Uhr:** Ab Linz, Am Bindermichl, bei der Kirche – **5.15 Uhr:** Ab Linz, Dauphinestraße / Böhmerwaldblock – **5.20 Uhr:** Ab Linz, St. Martin, Obus-Haltestelle St. Martin. – **5.45 Uhr:** Ab Wels, Friedhof / Parkplatz (Wels, Kremsmünster, Gmunden, Vöcklabruck), **Zusteigemöglichkeit für Grieskirchen, Ried. i. I., Schärding nach Vereinbarung!**

10.00 Uhr: Ankunft Nürnberg-Messegelände – Großkundgebung u. Volksgruppentreffen.

16.30 Uhr: Ab Messegelände – Rückfahrt.

Fahrpreis: € 25,– pro Person.

Bitte melden Sie sich rechtzeitig an! Nach Anmeldung erhalten Sie einen Erlagschein, mit dem der Fahrpreis gleich einzuzahlen ist!

Anmeldungen: Familie Schaner, in 4600 Wels, Tandlerstr. 13, Tel.: 0 72 42 / 47 1 50, Fax: 0 72 42 / 20 63 53.

Wir haben gelesen

Erhard Frey: „Mein Leben, mein Wirken in, um und nach Joslowitz", 273 Seiten, im Eigenverlag, beschränkte Auflage, Preis 25,– Euro und Versandkosten. Zu bestellen bei KR Erhard Frey, 1210 Wien, Leopoldauerplatz 71, Telefon 01 / 258 26 51.

Leider wurde durch ein Versehen in der letzten Ausgabe bei diesem Artikel keine Bezugsquelle angegeben, was wir hiermit nachholen.

Vormerk-Termine!

7. Mai, 10 und 14 Uhr: Südmährer-Wallfahrt Maria Dreiechen.
7. bis 10. Juni: Böhmerwälder Heimattage in Linz.
17. Juni, 10 Uhr: Südmährer-Tag in Laa an der Thaya.
18. Juni, 10 Uhr: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, Niederösterreich.
25. Juni bis 2. Juli.: Sudetendeutsche Ferienwoche in Seeboden am Millstätter See.
12. August, 16 Uhr: Deutsche Messe in Znaim.
13. August, 9.30 Uhr: Südmährer-Kirtag in Niedersulz, Niederösterreich.
15. August, 10 Uhr: Znaimer Treffen, Heimatdenkmal Unterretzbach, NÖ.
16. / 17. September: Sudetendeutscher Heimattag in Wien und in Klosterneuburg (Motto: „Völkermord – Kainsmal Tschechiens"), das Festabzeichen kostet 4,– Euro.
30. September: Symposium in Freistadt (Vertriebenenspr. NAbg. Norbert Kapeller).
29. Oktober, 15.30 Uhr: Totengedenken in der Augustinerkirche, Wien.
6. / 7. November: Treffen des Sudetendeutschen Priesterwerkes, Wien-Mauer.
26. November: SdJ-Weihnachtsmarkt (Vormittag) und sudetendeutscher Advent um 16 Uhr.
16. Dezember, 16.30 Uhr: IR-99-Gedenkmesse in der Votivkirche in Wien.
17. Februar 2007: Ball der Heimat, im Hotel Wimberger in Wien.

HEUER WIEDER

Heimattreffen Großgmain

Freitag, 8., bis Montag, 11. September 2006

Helfen Sie mit, unsere Archive zu pflegen und zu erweitern!

Dokumentationen des Schicksals

Informationen Basis der Arbeit

Der Kirchliche Suchdienst hat sich bereits bei der Gründung der Heimatortskarteien unmittelbar nach Kriegsende auf die Vertriebenen und Flüchtlinge spezialisiert. Neben den über zwanzig Millionen Personen, die in den Unterlagen des Suchdienstes namentlich nach den ehemaligen Wohnorten registriert sind, werden auch spezifische Unterlagen über die ehemaligen Reichs- und Siedlungsgebiete aufbewahrt. Dokumentationen wie Gemeinde-Seelen-Listen, Vermißtenlisten, Registrierscheine u.v.m. spiegeln die damalige Ortsstruktur wider und bieten eine fundierte Grundlage für Nachforschungen.

„Die bei uns vorhandenen Unterlagen sind Schätze, auf die heute weder Staat noch Gesellschaft verzichten können, und wir sehen uns auch als eine Art „Gralshüter" dieser einzigartigen Dokumente, so der Geschäftsführer des Kirchlichen Suchdienstes, René Michael Massier. „Unsere Aufgabe ist es, diesen einzigartigen Bestand zu bewahren, zu sichern und zu ergänzen. Und hier sind wir auch auf die Unterstützung und Mitarbeit von außen angewiesen."

Wir sind für jede Hilfe dankbar

Erst vor kurzem rief Frau Horn aus Stadtoldendorf beim Kirchlichen Suchdienst an. Sie sei in Besitz von Original-Unterlagen über den Ort Mohlgirren / Ostpreußen und möchte diese in gute Hände geben.

„Ein leider noch seltener Glücksfall für uns", so Massier. Die Namen der Einwohner von Mohlgirren, handschriftlich vermerkt in einer Liste mit blasser Tinte auf vergilbtem Papier – ein gezeichneter Ortsplan (siehe Bild), auf dem jedes Haus mit dem Namen der Familie feinsäuberlich vermerkt wurde, die darin wohnte und dazu noch eine handschriftliche Aufzeichnung über die Struktur des Ortes. „Mohlgirren war ein kleines Dörfchen im Memelland, zu welchem 24 Bauern, ein Stellmacher, ein Schmied und ein Förster gehörten. Das ganze Gefüge des Dorfes ist hier akribisch genau niedergeschrieben. Die Familie von Frau Horn selbst ist mit der Nummer 67 unter dem Namen Ney auf der Einwohnerliste aufgeführt.

Aufzeichnungen existieren von fast allen Orten

Für den Kirchlichen Suchdienst sind dies wertvolle Informationen und wichtige Arbeitsgrundlagen. Sie geben Auskunft über die Familienverbände, über Nachbarn, über Berufe und ehemalige Arbeitgeber. Diese Informationen werden dann beim Kirchlichen Suchdienst eingebunden, anhand moderner Computertechnologie mit den vorhandenen Suchdienstunterlagen verglichen, zusammengeführt und ergänzt.

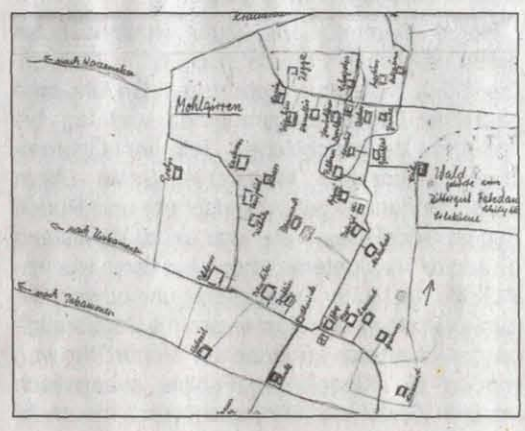
Der Kirchliche Suchdienst nimmt heute die Aufgaben eines Einwohnermeldeamtes für die ehemaligen Vertreibungsgebiete wahr. Als Dokumentationsstelle und Auskunftsbüro über den ehemaligen deutschen Osten ist der Suchdienst bemüht, alle relevanten Daten hier zentral zusammenfließen zu lassen.

Massier: „Spezialisierung, Zentralisierung und effiziente Bearbeitung sind die Grundlagen unseres Erfolges. Mit unseren fundierten und kompetenten Auskünften helfen wir den Menschen, die Gewißheit über das Schicksal ihrer Angehörigen haben möchten oder Beratung und Unterstützung in amtlichen Angelegenheiten brauchen."

Wer besitzt noch Original-Unterlagen in Form von Aufzeichnungen, Listen, Chroniken usw., die er beim Kirchlichen Suchdienst in guten Händen wissen möchte?

Bitte wenden Sie sich an:
Kirchlicher Suchdienst, Lessingstraße 3, D-80336 München, Telefon: 0 89 / 544 97 201
E-mail: ksd@kirchlicher-suchdienst.de

Infos über die verschiedenen Suchdienstunterlagen finden Sie auch im Internet unter www.kirchlicher-suchdienst.de



Ein Vertreibungsbericht aus Leitmeritz

Mitbrüder oder Kommissare?

Der verstorbene Heimatpriester Professor und Prälat Dr. Anton Janko aus Stecken in der Iglauer Sprachinsel schreibt in einem Beitrag über das Generalvikariat Trautenau, daß sich 1945 manche tschechische Priester gegenüber ihren sudetendeutschen Mitbrüdern mehr wie politische Kommissare denn als Mitbrüder verhielten. Mögen es hoffentlich Ausnahmen gewesen sein, es sind aber doch Tatsachen, wie der Bericht beweist, den die 1946 vertriebenen

Von Rudolf Grulich

deutschen Domkapitulare von Leitmeritz in dem persönlich unterzeichneten Protokoll über ihre Ausweisung verfaßten. Es liegt im Original im Königsteiner Institut für Kirchengeschichte von Böhmen – Mähren – Schlesien vor und trägt die Unterschrift der Domkapitulare Georg Zischek, Franz Wagner, Georg Simeth, Josef Weißkopf und des Bischöflichen Sekretärs Josef Rabas. Alle diese Namen sind uns aus der Zeit nach der Vertreibung ob ihres Einsatzes für die Heimatvertriebenenseelsorge bekannt.

„Am Samstag, dem 27. April 1946, abends um 6.00 Uhr, wurde den unterzeichneten vier Mitgliedern des obengenannten Domkapitels von einem Polizeibeamten der Ausweisungsbescheid überbracht, mit der Aufforderung, sich am nächsten Tag, Sonntag, dem 28. April 1946, um 6.00 Uhr früh, in der Sammelstelle Leitmeritz, Straße des 28. Oktober Nr. 20 (ehemalige Realschule), zwecks Organisation des Abtransportes nach Deutschland einzufinden."

Die Priester hatten den Mut, diesem Befehl nicht zu folgen, worauf die Frist bis 1. Mai 1946, 8.00 Uhr früh, verlängert wurde. Während sich mutige tschechische Bürger gegen den Ausweisungsbefehl von Bischof Weber erfolgreich gewandt hatten, erhielten die deutschen Domkapitulare keine moralische Unterstützung durch tschechische Mitbrüder der Diözese. Laut Ausweisungsbescheid durfte jeder der Priester 50 Kilogramm Gepäck mitnehmen. Im Sammellager wurden alle fünf Geistlichen einer entwürdigenden Leibesvisitation unterzogen und dann in einen überbelegten Raum mit dreizehn Personen gebracht. Es heißt im Bericht weiter:

„Einem Ersuchen um Bewilligung zur Feier der heiligen Messe am Morgen des 2. Mai wurde vom Lagerkommandanten nicht stattgegeben. Am genannten 2. Mai, um 11.00 Uhr vormittags, wurden die Unterzeichneten in die Kanzlei des Lagerkommandanten zitiert, wo sie in Gegenwart des Lagerkommandanten sowie des Regieru~gsrates JuDr. Böhm, von der okresni spravni komise in Leitmeritz, des Sekretärs Slavik, des Leiters der Bezirkssiedelungskommission von Leitmeritz, eines Gendarmen, eines Herren, der sich als Vertreter des Innenministeriums vorstellte, ohne seinen Namen zu nennen, in scharfen Worten gewarnt wurden, irgendwelche kirchliche Wert- und Kunstgegenstände zu verheimlichen, mit dem Hinweis darauf, daß der tschechoslowakische Staat diese Gegenstände benötige und sie im Einvernehmen mit den kirchlichen Stellen auch erhalten wolle, sowie mit dem Hinweis darauf, daß im Falle eines Zuwiderhandelns – wie dies nach seiner Angabe von seiten kirchlicher Personen geschehen sein soll – dies für sie und auch für andere unangenehme Folgen haben würde. Sie sollten auch nicht denken, daß sie etwa in absehbarer Zeit wieder zurückkehren und die verheimlichten Sachen an sich nehmen könnten."

Als die Priester erklärten, daß alle kirchlichen Gegenstände den zuständigen Diözesanstellen übergeben seien, sagte der Vertreter des Innenministers wörtlich:

„Uns ist Ihre antifaschistische Einstellung bekannt, dazu sage ich Ihnen den Standpunkt des Innenminsters Nosek: Die beste Wirkungsstätte für deutsche Antifaschisten ist in der heutigen Zeit Deutschland. Meine Herrn, Sie werden ausgebürgert, weil Sie Deutsche sind." Ein kirchlicher tschechischer Vertreter wandte sich dann an die Priester und forderte sie auf, „daß wir freiwillig auf unsere kirchlichen Stellen in der Tschechoslowakischen Republik resignieren. Wir lehnen diese Zumutung in Hinsicht auf die entgegenstehenden kirchlichen Bestimmungen (Can. 2400 CIC) mit dem Hinweis darauf, daß diese Fragen nur im Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl geregelt werden können, ab."

In dem erschütternden Originalbericht lesen wir weiter: „Um 16.00 Uhr des obengenannten Tages wurden wir Unterzeichneten mit den älteren Leuten des Transportes im Lastauto zum Bahnhof gebracht, wo wir je dreißig Mann in Viehwaggons samt unserem Gepäck untergebracht werden sollten. Da unser Gepäck aus Raummangel umgelagert werden mußte, ergab sich eine kleine Verzögerung. Obwohl die Abfahrt des Transportes erst für 22.30 Uhr festgesetzt war, sollten alle Personen bereits um 17.00 Uhr in die Waggons.

Ein diensttuender Polizeimann trieb mit nicht gerade höflichen Worten zur größten Eile an. Dieser Polizeimann hatte es offensichtlich auf den Waggon Nr. 16 abgesehen, den die Unterzeichneten zu benützen hatten. Während dieser Umlagerung fuhr der eben erwähnte Polizeimann den unterzeichneten Domdechant, der sich infolge Ermüdung in der Nähe des Gepäcks niedergesetzt hatte, in flegelhafter Weise an und forderte ihn auf, an dieser Arbeit mit Hand anzulegen. Da machte ihn der mitunterzeichnete Bischöfliche Sekretär Dr. Rabas darauf aufmerksam, daß der Herr Domdechant eine schwere Thrombose überstanden habe. Der Polizist reagierte darauf mit weiteren ausfälligen Bemerkungen, worauf Dr. Rabas ihn ersuchte, dies zu unterlassen. Der Polizist zitierte darauf Dr. Rabas zu sich und drohte ihm in roher Form mit der Verhaftung."

Der Transport ging um 22.30 Uhr ab und kam am Freitag, dem 3. Mai 1946, um 17.00 Uhr in Wiesau an. Als die geistlichen Herren am 4. Mai 1946 in Regensburg anlangten, verfaßten sie diesen Bericht, dessen Schluß wir mit den Unterschriften abdrucken, da die unterzeichneten Kapitulare darin erklärten, daß sie in aller Form gegen die durch nichts gerechtfertigte Ausweisung als auch gegen die Beschlagnahme ihres Besitzes protestieren und nur in vollem Einvernehmen mit dem Heiligen Stuhl darauf verzichten würden.

Bild-Nachlese zur Wiener Bundeshauptversammlung

Unter Leitung des Vorsitzenden der BHV, Min.-Rat i. R. Dr. Walter Heginger (2. v. r.), seinen beiden Stellvertretern Hofrat LAbg. a. D. Hubert Rogelböck und Gerhard Eiselt und der Protokollführerin Helga Trnka wurde die 14 Punkte umfassende Tagesordnung in einem sehr harmonischen Verlauf abgewickelt.

Kurt Gödel aus Brünn zum 100. Geburtstag: Tragisches Schicksal eines Genies

Geboren wurde der Mathematiker und Logiker am 28. April 1906 in Brünn, Österreich-Ungarn, gestorben ist er am 14. Jänner 1978 in Princeton, New Jersey, in den USA. Gödel wird von vielen als der bedeutendste Logiker des 20. Jahrhunderts angesehen. Er hat maßgebliche Beiträge im Bereich der Prädikatenlogik (Entscheidungsproblem) sowie zum klassischen und intuitionistischen Aussagenkalkül geleistet.

Gödel stammte aus einer wohlhabenden großbürgerlichen Familie in Brünn in Mähren. Die Stadt hatte zur Geburtszeit Gödels eine deutsche Bevölkerungsmehrheit und lag bis 1918 im österreichischen Teil der Österreichisch-ungarischen Monarchie. Seine Eltern waren Marianne (geb. Handschuh) und Rudolf August Gödel. Sein Vater war ein zu Wohlstand gelangter Textilunternehmer. Der Vater war katholisch, die Mutter evangelisch, und obwohl die römisch-katholische Konfession die Staatsreligion der österreich-ungarischen Monarchie war, wurden die Kinder der Familie evangelisch erzogen. Gödel, der, verursacht durch rheumatisches Fieber, in seiner Kindheit oft unter einem schlechten Gesundheitszustand litt, zeigte trotzdem schulische Bestleistungen. 1912 trat Gödel in die Privat-Volks- und Bürgerschule ein, vier Jahre später in das deutschsprachige Kaiserliche und Königliche Staatsrealgymnasium. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Stadt Brünn 1918/19 Teil der neugegründeten Tschechoslowakischen Republik. Gödel, der kaum Tschechisch sprach, fühlte sich in dem neugegründeten Staat nicht heimisch und, wie er seinem späteren Biografen John D. Dawson sagte, wie ein „österreichischer Verbannter in Tschechoslowakien". Er nahm 1923 die österreichische Staatsbürgerschaft an, zog zum Herbst 1924 nach Wien und schrieb sich dort zunächst im Studiengang für Theoretische Physik ein. Er beschäftigte sich im darauffolgenden Jahr hauptsächlich mit physikalischen Themen. Außerdem besuchte er auch die philosophische Vorlesung von Heinrich Gomperz sowie die Vorlesung über die Zahlentheorie von Philipp Furtwängler. Diese beiden Professoren gaben Gödel die entscheidenden Impulse, sich intensiv mit den Grundlagen der Mathematik auseinanderzusetzen, welche auf der formalen Logik sowie der Mengenlehre beruhen. Kurz nach Beginn seines Studiengangs begann er den Wiener Kreis zu besuchen, einen akademischen Zirkel, der von Moritz Schlick ins Leben gerufen wurde und sich mit den methodischen Grundlagen des Denkens und somit den Grundlagen jedweder Philosophie auseinandersetzte. Auch in familiärer Hinsicht waren die Treffen des Zirkels für ihn von Bedeutung, da er hier 1927 zum ersten Mal seine spätere Frau Adele Porkert traf. Als er im Juli 1928 mit seinem Bruder in eine neue Wohnung innerhalb Wiens zog, befand sich diese zufälligerweise direkt gegenüber der Wohnung von Adele Porkert. Bedingt durch diese Nachbarschaft, gingen die beiden erst jetzt eine Beziehung ein, die allerdings durch Kurts Eltern aufgrund gesellschaftlicher Vorbehalte gestört wurde.

Fasziniert von den Gesprächen im Wiener Kreis besuchte Gödel das Mathematische Kolloquium von Karl Menger und wurde hier mit den aktuellen Grundlagenproblemen der Mathematik und Logik sowie insbesondere mit dem Hilbertprogramm zur vollständigen Beweisbarkeit der Mathematik vertraut gemacht. Unter anderem gehörte deshalb die erste Auflage der Schrift Grundzüge der theoretischen Logik von David Hilbert und Wilhelm Ackermann zu seiner Lektüre, die die hauptsächliche Grundlage für seine eigene Dissertation über die Vollständigkeit des engeren Kalküls der Prädikatenlogik erster Stufe von 1929 werden sollte.

Die Doktorwürde wurde Kurt Gödel für diese erstklassige Arbeit am 6. Februar 1930 verliehen.

Durch seine bahnbrechenden Arbeiten und die verblüffenden Resultate, die daraus folgten, wurde Gödel schließlich als einer der führenden Logiker seiner Zeit anerkannt. Das führte unter anderem dazu, daß Gödel von seinem amerikanischen Kollegen Oswald Veblen nach Princeton in das neugegründete Institute for Advanced Study eingeladen wurde. Von 1933 bis 1934 reiste er zum ersten Mal nach Amerika und wurde dort gemeinsam mit James Alexander, John von Neumann und Oswald Veblen, Gründungsmitglied der Fakultät. Allerdings begann sich in dieser Zeit seine psychische Erkrankung, die er wahrscheinlich latent seit seinen Kindheitstagen in sich trug, zum ersten Mal in der Form von depressiven Stimmung und hypochondrischen Zwangsvorstellungen bemerkbar zu machen. Diese seelische Belastung war jedoch nur auf persönliche Einflüsse zurückzuführen, da Gödel sich für die immer bedrohlicher werdende politische Situation in Europa überhaupt nicht interessierte.

Als Gödel im Frühjahr 1934 nach Wien zurückkehrte, hatte er bereits die Einladung für eine weitere Dozententätigkeit in Princeton erhalten. Der Tod seines Mentors Hans Hahn und der zunehmende Verfall seiner Gesundheit durch seine unvollständige Ernährung führten dazu, daß er sich statt dessen im Herbst 1934 für eine Woche in ein Sanatorium begeben mußte. Nach diesem Aufenthalt, der ihm genügend Erholung brachte, begann sich Gödel mit der Kontinuumshypothese zu beschäftigen, deren relative Widerspruchsfreiheit er 1940 beweisen konnte. Zu diesem Thema arbeitete Gödel unter anderem mit John von Neumann zusammen.

Seine Gesundheit verschlechterte sich mit zunehmendem Alter immer mehr. Bereits 1935 verbrachte Gödel mehrere Monate in einer psychiatrischen Klinik. Als der von Gödel sehr geachtete Moritz Schlick 1936 durch einen ehemaligen Studenten ermordet wurde, erlitt Gödel einen Nervenzusammenbruch.

1938 heiratete Kurt Gödel schließlich Adele Porkert. Als Österreich an das Dritte Reich angeschlossen wurde, verlor Gödel aufgrund der Umstellung des Bildungssystems seine österreichische Dozentur. Er versuchte eine adäquate akademische Stelle im nunmehr deutschen Bildungssystem zu erhalten, die entsprechenden Anträge wurden jedoch sehr schleppend bearbeitet. Als er in Wien als Jude angepöbelt wurde und man ihn obendrein zum Dienst in der Deutschen Wehrmacht einberief, faßte er den endgültigen Entschluß, seine bisherige Heimat zu verlassen und nach Amerika auszuwandern. Dank seiner amerikanischen Freunde und der Bemühungen seiner Frau konnte er im Frühjahr 1940 das Dritte Reich über die Transsibirische Eisenbahn durch die Sowjetunion und Japan verlassen.

Nach seiner Einreise in die USA und dem Beginn seiner Arbeit in Princeton begann sich Gödel immer mehr mit philosophischen Problemen zu beschäftigen und sich von der formalen Logik abzuwenden. 1941 verfaßte er seine letzte Arbeit zu einem logischen Problem, die er aber erst 1958 veröffentlichte. 1942 lernte Gödel Albert Einstein näher kennen und begann mit ihm über physikalische Probleme wie die Relativitätstheorie oder über philosophische Themen zu diskutieren. Zwischen den beiden entwickelte sich eine enge Freundschaft, die bis zum Tod von Einstein anhielt. Neben wenigen weiteren Bekanntschaften vereinsamte Gödel aber in den vierziger und fünfziger Jahren aufgrund seiner fortschreitenden Geisteskrankheit immer mehr. Er erhielt erst 1953 eine Professur in Princeton, da er vor allem von Hermann Weyl und Carl Siegel wegen seines merkwürdigen Verhaltens als ungeeignet angesehen wurde. In den sechziger Jahren hörte er auf, Vorlesungen zu geben, und seine Krankheit ließ ihm immer weniger die Möglichkeit, zu arbeiten oder gesellschaftlich zu interagieren. Obwohl er während dieser gesamten Zeit weiterhin als einer der führenden Logiker galt und man ihm entsprechende akademische Anerkennung in der Form von Auszeichnungen gewährte, konnte das seinen Zustand nicht verbessern. 1970 versuchte er zum letzten Mal zu publizieren. Die Schrift mußte jedoch zurückgenommen werden, da er aufgrund der Wirkung von Psychopharmaka viele Fehler einfach übersehen hatte.

Seine letzten Lebensjahre, die für ihn furchtbar gewesen sein müssen, verbrachte Gödel zu Hause in Princeton oder in verschiedenen Sanatorien, aus denen er einige Male flüchtete. Lediglich die Fürsorge seiner Frau, die dafür sorgte, daß er sich wenigstens halbwegs normal ernährte, hielt ihn am Leben. Als Adele Gödel 1978 selbst in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte, starb Kurt Gödel an Unterernährung.

Intensive Debatte über Europäische Union und SL-Bundesverband

Europäische Union und SL-Bundesverband waren Gegenstand ausführlicher und engagierter Diskussionen bei der diesjährigen Landesversammlung der Landesgruppe Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft am 8. April im Haus der Heimat in Stuttgart. Auslöser der Debatten waren ein Referat des Europaparlamentariers Rainer Wieland sowie der Verlauf der SL-Bundesversammlung im März.

Rainer Wieland (CDU), Abgeordneter zum Europäischen Parlament für die Region Stuttgart, war als Gastredner zur diesjährigen SL-Landesversammlung eingeladen worden, um über „Aktuelle Europapolitik – zwei Jahre nach der Osterweiterung" zu referieren. Wieland war einer der wenigen CDU-Abgeordneten, der wegen der nicht bereinigten Frage der Beneš-Dekrete vor zwei Jahren im Europäischen Parlament gegen die Aufnahme der Tschechischen Republik in die EU gestimmt hatte. Vorrangig befaßte er sich in seinem Referat mit den gerade hochaktuellen Fragen von Migration, Integration und weiterer Beitrittskandidaten, in der0anschließenden Debatte jedoch ging es in erster Linie um die Tschechische Republik und den Umgang mit den tschechischen Abgeordneten im Europäischen Parlament. Hier versicherte Wieland, daß sich seine Einstellung im Hinblick auf die CR nicht verändert habe, daß eine befriedigende Lösung der offenen Fragen jedoch Zähigkeit und viel Geduld brauche.

Zweites großes Thema in den Debatten war die Finanz- und Personalpolitik des SL-Bundesverbandes, wie sie bei der zurückliegenden Bundesversammlung am 25. / 26. März in Jahresrechnung, Haushaltsplan und Stellenplan ihren Niederschlag gefunden hat. Keinerlei Verständnis fand bei den Delegierten der Landesgruppe der fortgesetzte Abbau der finanziellen Rücklagen – eine Finanzpolitik, die als wenig vorausschauend und gefährlich für die Handlungsfähigkeit der SL in der Zukunft bewertet wurde. Auch die geplante Zusammenlegung von Kulturreferat und Heimatpflege wurde als kontraproduktiv empfunden, da gerade die Kulturarbeit eine tragende Säule der Landsmannschaft bleiben müsse, und die Heimatpflegerin nach eigenem Bekunden sowieso schon an der Grenze ihrer Belastbarkeit angekommen sei. Die Kritikpunkte wurden in einer einstimmig verabschiedeten Entschließung formuliert.

Die Berichte von Landesobmann und Landesreferenten spiegelten eine erfolgreiche Arbeit innerhalb der Landesgruppe wider. So wurden für ihren Einsatz im Rahmen der SL und ihrer Heimatgliederungen Regine Löffler-Klemsche mit dem kleinen und Bruno Klemsche mit dem großen Ehrenzeichen der SL ausgezeichnet. Angesichts seiner regionalen und überregionalen Verdienste im jahrzehntelangen Einsatz für die sudetendeutsche Volksgruppe und die SL erhielt der Beutelsbacher SL-Ortsobmann Karl Hacker (80) die Landesverdienstmedaille der SL-Landesgruppe Baden-Württemberg verliehen. Eine besondere Ehrung wurde dem in Stuttgart lebenden und wirkenden akademischen Bildhauer Herbert Gebauer (81) aus Zossen im Kreis Troppau zuteil, der 1970 bereits den Sudetendeutschen Kulturpreis für Bildende Kunst erhalten hatte – ihm war vom SL-Bundesvorstand die „Adalbert-Stifter-Medaille" verliehen worden, die nun im Rahmen dieser Landesversammlung nach einer ausführlichen Laudatio durch den SL-Landeskulturreferenten Albert Reich überreicht wurde.

Zum Abschluß bedankte sich Jürgen Ginzel (Ludwigsburg) als Vorsitzender der Landesversammlung beim Landesvorstand und allen Delegierten und wünschte ein frohes Osterfest.

Treffen in Joslowitz

Gegen Mitte des Jahres 1946 – also vor sechzig Jahren – mußten auch die letzten Joslowitzer ihre Heimat verlassen. Daher gedenken die Vertriebenen am Mittwoch, dem 10. Mai 2006 in Joslowitz an den Tag, wo Joslowitz eine tschechische Gemeinde wurde.

TAGESABLAUF:

14.00 Uhr, Ortsfriedhof: Begrüßung
Kranzniederlegung
Namentliche Ehrung der Toten, die durch Tschechen ihr Leben lassen mußten
Ansprache von Dr. Manfred Frey
Gedicht von Eberhard Petschinka
Gebet und Schlußwort
16.00 Uhr: Messe mit Pfarrer Claus Coolen aus Leopoldau – Orgel: Frau Prof. Christa Pesenböck
Deutsche Messe
Erinnerung an die erste heilige Kommunion vor 61 Jahren, Jahrgänge 1935 und 1936
Abschließend: „Wahre Freundschaft soll nicht wanken"

Aus Deutschland sind Landesleute mit einem Autobus aus Niederauba vom 8. bis 13. Mai in der Tschechischen Republik und in Österreich unterwegs und treffen mit den Joslowitzern aus Österreich zusammen. Besonders die Jahrgänge 1935 und 1936 sind aufgerufen, teilzunehmen, waren sie doch die letzten, die vom deutschen Pfarrer Julius Apeltauer die heilige Kommunion erhielten.

INTERNET-ADRESSEN

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich: www.sudeten.at oder www.vloe.at
Benutzen Sie auch unsere e-Mail-Adresse, um uns schneller und direkt zu erreichen: sloe@chello.at
Benutzen Sie auch die Web-Seiten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland.
www.sudeten.de – e-Mail: poststelle@sudeten.de

Sommerlager 2006 im Salzburger Land

Das Sommerlager 2006 findet vom 8. bis zum 15. Juli in Mauterndorf bei Tamsweg im Salzburger Lungau statt. In dieser sehr schönen Landschaft sind wir im Jugendgästehaus Mauser in Zimmern mit Dusche und WC untergebracht. Dort stehen uns viele sportliche und sonstige schöne Möglichkeiten zur Verfügung. Für Romantik ist wieder gesorgt, und wir werden wieder eine erlebnisreiche Woche durchführen. Der Lagerbeitrag beträgt € 175,–, die Fahrtkosten mit der Bahn ab Wien und dem Bus ab Unzmarkt werden ersetzt.

Eingeladen sind wieder Kinder und junge Leute im Alter von zirka sieben bis 16 Jahre aus ganz Österreich und auch deren Freunde können selbstverständlich mitmachen! Anmeldungen bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, Steingasse 25, 1030 Wien, Telefon und Fax: (01) 718 59 13, mit Angabe der Geburtsdaten und Telefon- bzw. Fax-Erreichbarkeit.

Es werden auch heuer wieder sudetendeutsche Kinder aus Böhmen und Mähren, karpatendeutsche Kinder aus der Zips / Slowakei und siebenbürgisch-sächsische Kinder aus Siebenbürgen / Rumänien zur Teilnahme von uns eingeladen.

Wir erwarten uns aus jedem Bundesland und von jeder sudetendeutschen Gliederung viele Teilnehmer an unserem Sommerlager 2006! Noch können Plätze vergeben werden – daher wird um rasche Anmeldung ersucht!

Ansichten eines tschechischen Historikers

Die Anschauungen des in Deuschland lebenden tschechischen Historikers Ivan Pfaff über sudetendeutsche Antifaschisten und über Beneš nimmt JOSEF WEIKERT im folgenden Beitrag unter die Lupe.

Im Evangelium steht über sie geschrieben: „Sie kommen in Schafskleidern daher, innen aber sind sie reißende Wölfe." (Matth. 7 / 15)

Ivan Pfaff (Jg. 1925) verbrachte nach eigenem Bekunden vor Kriegsende acht Monate im KZ Theresienstadt. Was ihn dorthin gebracht hat und welcher Häftlingskategorie er angehörte, hat er nicht angegeben. Als tschechischer Historiker ging Dr. Pfaff im Jahr 1968 („Prager Frühling") außer Landes, lebte fünf Jahre in der Schweiz und seither in der Bundesrepublik Deutschland (Heidelberg), war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Mainz und bei der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn.

Dr. Ivan Pfaff überraschte zuletzt mit einem Beitrag in der Zeitung „Právo" vom 1. 3. 2006, betitelt: „Die Schuld gegenüber den deutschen Antifaschisten". Darin schrieb er: „Die tschechische Regierungsgeste gegenüber den deutschen Antifaschisten (Anm. des Übersetzers: Gemeint ist die am 24. 8. 2005 von der tschechischen Regierung abgegebene „Entschuldigungserklärung gegenüber einigen früheren tschechoslowakischen Staatsbürgern deutscher Abstammung", deren Zahl die Vorsitzende der Landesversammlung der Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien, Frau Irene Kunc, mit etwa 200 Personen beziffert hat; vgl. „Sudetenpost" vom 23. 2. 2006) kam mindestens 15 Jahre zu spät. Trotzdem müssen wir sie begrüßen. Sie hat aber einen Pferdefuß. Zwei Generationen Tschechen sind in dem Mythos erzogen worden, daß alle Deutschen unsere Todfeinde gewesen waren, und das ist nicht wahr... Unsere Schuld und Schande besteht nicht einmal so sehr aus den Bekundungen einer sadistischen Massenpsychose nach dem Krieg, sondern vor allem darin, daß über achtzig Prozent der aktiven deutschen Antifaschisten aus den Jahren 1933 bis 1938 rechtswidrig in den Abschub eingereiht wurden." (Dabei vergaß der Historiker Dr. Pfaff zu erwähnen, daß schon zur Zeit der Besetzung der Sudetengebiete durch das Deutsche Reich im Jahr 1938 ins tschechische Landesinnere geflüchtete sudetendeutsche Antifaschisten in die neuen reichsangeschlossenen Gebiete zurückdirigiert wurden.) Überhaupt enthält sowohl die tschechische Regierungserklärung vom 24. 8. 2005 als auch der Beitrag von Dr. Pfaff gleich mehrere Pferdefüße.

Dr. Pfaff geht auf die Anfangsjahre in der Tschechoslowakei zurück und schreibt: „Anfang der zwanziger Jahre, teilweise in Anknüpfung an die Situation vor dem Jahr 1918, existierten bei uns vier deutsche „aktivistische" demokratische Parteien. Diese vereinigten auf sich bei den Parlamentswahlen 1929 nahezu 75 Prozent der deutschen Stimmen und waren im dreihundertköpfigen Parlament mit 72 Sitzen vertreten. (Nach anderer Quelle bei den Wahlen 1920; Bem. des Übersetzers.) Dies waren die deutsche Agrarierpartei, die Christlichsozialen, die deutsche Sozialdemokratie und die deutsche Sektion der KPTsch. Die ersten drei hatten ab dem Jahr 1926 bis März 1938 ihre eigenen Minister in der Regierung und sie führten eine wörtlich staatsbildende Politik aus."

Inwieweit die KPTsch eine demokratische Partei gewesen war, muß Dr. Pfaff selbst wissen. Im Jahr 1929 hatte der Vorsitzende der KPTsch in der Prager Nationalversammlung unmißverständlich erklärt: „Um diesem kapitalistischen Staat haben wir uns nicht verdient gemacht ... wir werden diesen kapitalistischen Staat zersetzen bis zu seiner völligen Vernichtung" (Stenographisches Protokoll der Prager Parlamentssitzung vom 21. Dezember 1929). Von den drei deutschen Ministern blieb nur der Sozialdemokrat Dr. Czech in verschiedenen Ressorts Minister bis 1938. Minister Spina vom Bund der Landwirte war ab 1935 bis 1938 Minister ohne Geschäftsbereich und der christlichsoziale Minister Mayr-Harting (ein gebürtiger Wiener, der seit 1905 in Prag lebte) war überhaupt nur bis 1929 in einem Ministeramt.

Dr. Pfaff schreibt: „Bei den letzten ordentlichen Parlamentswahlen vom 19. Mai 1935 gewann Henleins fünfte Kolonne, die Sudetendeutsche Partei, zwei Drittel der deutschen Stimmen. Für die aktivistischen vier Parteien stimmten 624.243 Deutsche. Die Zahl der loyalen deutschen Bevölkerung erreichte etwa eine Million Personen."

Zählt man dieser Million loyaler Bürger die rund 624.000 aktivistischen Wähler hinzu, so besagt dies, daß noch im Jahr 1935 die Hälfte der sudetendeutschen Bevölkerung dem Staat nicht feindselig gegenüberstand.

Wie Dr. Pfaff weiter angibt, organisierten die deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten paramilitärische Verbände: Die Republikanische Wehr und die Rote Wehr (Bem. d. Übersetzers: Die Rote Wehr wurde in Republikanische Wehr unbenannt), die sich während des Henleinputsches am 13. September 1938 und bei den Auseinandersetzungen mit dem Sudetendeutschen Freikorps mit der Waffe in der Hand bewährten. Über den letzten Vorsitzenden der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Wenzel Jaksch, merkte Dr. Pfaff an: „Wir wissen über seine revanchistische Nachkriegshetze – aber nichts über seine radikale Loyalität bis ins Jahr 1940". Ferner erwähnt Dr. Pfaff ein am 7. August 1938 stattgefundenes Gespräch einer Delegation sudetendeutscher Sozialdemokraten mit dem „unabhängigen" Vermittler Runciman, in dem ihm die Delegation versicherte, „daß ein freundschaftliches Zusammenleben der Sudetendeutschen mit ihren tschechischen Mitbürgern ausschließlich auf dem Boden einer ganzheitlichen Tschechoslowakei möglich ist."

Im Zusammenhang mit der Gleichgültigkeit der damaligen Prager Regierungspolitik erwähnt Dr. Pfaff, daß noch am 11. März 1938 zwei aus Wien zurückgekehrte deutsche christlichsoziale Abgeordnete zu Beneš vordrangen und ihn alarmierten, daß Hitlers Einfall nach Österreich vor der Tür stehe. „Der Präsident glaubte der Nachricht nicht, und nach 36 Stunden war Hitler in Wien." Auch beklagt sich Dr. Pfaff, daß das offizielle antihitlerische Prag jahrelang naiv mit Paris und Moskau kalkulierte, aber hunderttausende sudetendeutsche Antifaschisten, auf die man sich hätte stützen können, nicht wahrnahm, und schließlich kritisierte er noch Äußerungen des Präsidenten Václav Klaus, der die Geste der tschechischen Regierung gegenüber deutschen Antifaschisten als „dem Staat direkt schädlich" bezeichnet hat. Daraus folgert Dr. Pfaff: „Wenn aber wirklich etwas das Prestige der ČR schädigt, dann in keinem Fall eine humanitäre Regierungsgeste, vielmehr einzig die unqualifizierten Phrasen des Präsidenten." Noch nie hat man aus der tschechischen Presse eine so umfassende Würdigung sudetendeutscher Antifaschisten und gleichzeitige Kritik an der damaligen wie heutigen politischen Führung vernommen, so daß man unwillkürlich an das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein erinnert wird, in dem Ersterer Kreide aß, um mit lieblicher Stimme die Geißlein zu täuschen (und hinterher aufzufressen).

Etwas andere Töne vernahm man aber von Dr. Pfaff in „Právo" vom 30. 4. 2004 in seinem Beitrag: „Lex Beneš und die antitschechische Kampagne in der Presse der BRD." Darin schrieb er: „Das Gesetz des tschechischen Parlaments über die Verdienste Edvard Beneš' um den Staat rief in der deutschen Presse eine Welle von Bestürzung, Empörung und Protesten hervor ... irgendwie können wir uns mit den Sudetendeutschen nicht verständigen; für uns war die Erste Republik die Erfüllung der Träume ganzer Generationen und unseres heutigen Staates, für sie ein erzwungenes Gebilde..."

Und am 7. 5. 2004 veröffentlichte die „Frankfurter Allgemeine Zeitung" gar einen Leserbrief von Dr. Ivan Pfaff, Heidelberg, mit der Überschrift: „Beneš wollte die Vertreibung nicht". Darin schrieb er u. a.: „Es ist völlig unzulässig, Beneš als den Hauptinitiator und Wegbereiter der Vertreibung darzustellen. Der Vertreibungsgedanke entstand nachweisbar 1939 / 40 in der nichtkommunistischen heimischen Widerstandsbewegung und Beneš teilte ihn bis zum Spätherbst 1941, teils bis zum Sommer 1942 nicht. ... Der ‚Bevölkerungsaustausch' war im Prinzip als eine Kompensation für Grenzkorrekturen vorgesehen, um die Konzentration der Deutschen in drei Grenzgauen und die der Tschechen im Binnenland zu ermöglichen." Soweit Dr. Pfaff.

Über eine vorgegebene Umsiedlung der Deutschen innerhalb einer erneuerten Tschechoslowakei, hat Beneš nach Aufzeichnungen seines Mitarbeiters Smutny am 9. 3. 1940 an das Royal Institute of International Affairs, damals nach Oxford ausgelagert, ein Schreiben folgenden Inhalts gerichtet: „Durch innere Umsiedlung müssen alle deutschen Sprachinseln liquidiert werden" – eine Lieblingsformulierung Beneš'. – „Es muß sichergestellt werden, daß alle strategisch wichtigen Orte, besonders in Nordmähren, tschechisch sind. Die in bestimmten Bezirken zu konzentrierenden Deutschen – besonders im Westen Böhmens – können dann local government bekommen. Dabei müssen bestimmte Streifen tschechisch bis zur Grenze sein." (Also keine „Grenz"-Gaue, wie Dr. Pfaff angegeben hat). Aus einer Weisung Beneš' an den heimischen Widerstand vom 18. 11. 1940 geht hervor, daß Beneš neue ethnische Grenzen forderte und von drei verbleibenden, getrennt voneinander gelegenen deutschen Gauen sprach; dem Jägerndorfer, dem Reichenberger und dem Karlsbader.

Die Möglichkeit des Abschubs der Deutschen aus der Nachkriegstschechoslowakei – Beneš gebrauchte dafür die menschenverachtende Bezeichnung „Transfer" (wie man Geldsummen in eine andere Währung überträgt) – erstmals zu Beginn des Jahres 1942, und sagte dies öffentlich am 28. 4. 1942 (also noch vor „Lidice") in einer Rede vor der British Press Association.

Nach Beneš waren „die Deutschen und Magyaren eigentlich kollektiv schuldig. Besonders die Deutschen hätten sich so wüst und tierisch verhalten, daß man heute nicht mehr glauben kann, daß jener Teil des deutschen Volkes, der das geschlagene europäische Gebiet besetzt hat, noch aus Menschen besteht" (zitiert nach A. Klimek, Plány Edvarda Beneše na poválečný vývoj Československa / Střední Evropa 30 – Mai 1993 – S. 28).

Über die stufenweise Entwicklung des Abschubgedankens durch Beneš und Minister Ripka schrieb Dr. Fritz Habel in: „Informationen zur politischen Bildung 1848 – 1948", Folge 132, Jänner / Februar 1969; herausgegeben von der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, auf S. 34: „In einem schrittweisen und sich über Jahre abspielenden Prozeß planmäßiger Umpolung der öffentlichen Meinung wurden unter kluger Verwendung öffentlicher Erklärungen, Einsatz diplomatischer Verhandlungen, Abstimmung mit dem Kriegsverlauf und dem Bekanntwerden nationalsozialistischer Kriegsverbrechen eine Reihe von logischen Durchsetzungsphasen des Konzepts durchlaufen."

Daß Beneš die „Vertreibung nicht gewollt hat", wie der Leserbrief von Dr. Pfaff in der „F.A.Z." vom 7. 4. 2004 glauben machen will, ist tatsächlich „völlig unzulässig". Fakt ist, was Beneš am 3. 6. 1945 in seiner Rede in Tabor erklärt hat, Zitat: „Was wir schon im Jahr 1918 durchführen wollten, erledigen wir jetzt. Damals schon wollten wir alle Deutschen abschieben, jetzt aber muß alles erledigt werden. Vertreibt sie, verjagt sie alle... Der Öffentlichkeit wegen muß ich noch bei den ‚Drei Großen' die Bewilligung einholen, aber das ändert an all dem nichts, denn es ist alles schon beschlossen" (!). Dies wohlgemerkt noch v o r der zwischen dem 17. 7 und 2. 8. 1945 stattgefundenen „Potsdamer Konferenz", auf deren letzter Sitzung gerade noch die „Überführung" der Deutschen aus der Tschechoslowakei nach Deutschland abgesegnet worden ist und die den Tschechen bis heute als Alibifunktion für die Vertreibung dient.

Was im sogenannten Kaschauer Regierungsprogramm vom 5. 4. 1945 erklärt worden ist, nämlich: „Die Republik will und wird ihre loyalen deutschen und magyarischen Staatsbürger nicht strafen, besonders nicht diejenigen, die in den schwersten Zeiten ihre Treue zu ihr bewahrten", ist Makulatur geblieben. Darüber mag nun Dr. Pfaff verspätet Krokodilstränen vergießen. Ein Umschwung der tschechischen öffentlichen Meinung in dieser Frage ist jedenfalls nicht in Sicht, wenngleich Dr. Pfaff schon in der „F.A.Z." vom 20. 8. 1971 von einer radikal umgewerteten Auffassung der deutschen Frage und besonders der Aussiedlung der Sudetendeutschen geschrieben hatte.

Jedermann-Sportwettkampf am 21. Mai in Traun bei Linz

Zur Erinnerung an den verstorbenen Mentor dieser Wettkämpfe, unseren Troppauer Landsmann Robert Granzer, werden diese alljährlich durchgeführten Wettkämpfe unter dem Motto „Robert-Granzer-Gedächtnis-Sportwettkämpfe" durchgeführt. Die Wettkämpfe finden am Sonntag, dem 21. Mai, in Traun bei Linz statt.

Ort: Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun, Sportplatzweg 17, „Robert-Granzer-Turnplatz" (hinter dem alten Fußballplatz des SV Traun beziehungsweise nächst der Evangelischen Kirche). Wir treffen dort einander bei jedem Wetter !!!

Programm: Bis 9.15 Uhr Anmeldemöglichkeit für alle Teilnehmer. – Zirka um 10 Uhr: Beginn des Jedermann-Wettkampfes: Laufen, Weitspringen, Schlagballwerfen / Kugelstoßen. Jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde !!!

Mittagessen: Am Turnplatz wird gegrillt – es gibt Grillspeisen mit Salat und Brot. Zum Selbstkostenpreis gibt es auch Kaffee und Kuchen, Getränke usw. Bezüglich des Mittagessens wäre eine rechtzeitige Anmeldung zwecks eines entsprechenden Einkaufs wichtig!

Achtung: Es besteht Gelegenheit zum Ablegen des Österreichischen Sport- und Turnabzeichens (ÖSTA) in allen Klassen – Anmeldung am Turnplatz.

Es gibt kein Nenngeld – jedermann ist herzlich willkommen. Für SdJÖ-Mitglieder werden Fahrtkosten ab € 7,00 Eigenbeitrag ersetzt.

Dies ist wieder eine gute Möglichkeit, sich sportlich zu betätigen! Voranmeldung mit genauer Angabe der Geburtsdaten, sowie ob man am Mittagessen teilnehmen möchte oder nicht, entweder an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, oder an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax: 01 / 718 59 13, richten.

Teilnahme auf eigene Gefahr.

„Von Böhmen nach Wien..."

Die Gesellschaft für Chemiewirtschaft lädt herzlich ein zu einem Vortrag von Dipl.-Ing. Fritz Lange, dem Autor des Buches „Von Wien zur Adria", mit dem Thema: **„Von Böhmen nach Wien – Der Schwarzenbergische Schwemmkanal".** Der Vortrag findet am Donnerstag, 11. Mai, um 18.30 Uhr, im Gewerbehaus statt (in Wien 3., Rudolf-Sallinger-Patz 1, Vortragssaal Dachterrasse, 8. Stock).

Anmeldungen sind erbeten an die Gesellschaft für Chemiewirtschaft unter der Fax-Nr.: 514 50 2366, Tel.: 514 50 2360, oder per e-mail: office@gfc.at.

Organisierte Vertreibung Organisierte Inhumanität

Im April 1946 – also vor sechzig Jahren – wurden 118 Transporte in Viehwaggons aus dem Sudetenland in die amerikanische Zone Deutschlands geführt. 141.909 sudetendeutsche Kinder, Frauen und meist ältere Männer verloren ihre Heimat und gingen einem ungewissen Schicksal entgegen.

Datum des Grenzübertrittes	Abgangsbahnhof	Zielbahnhof*	Zahl d. beförderten Ausgewiesenen
1946			
1. April	St. Joachimsthal (RB Eger)	Würzburg (B)	1202
	Brüx (RB Aussig)	Schwabach (B)	1199
	Neutitschein (RB Troppau)	Mellrichstadt (B)	1198
	Brünn (Protektorat)	München-Allach (B)	1201
2. April	Troppau (RB Troppau)	Herborn/Biedenkopf (H)	1200
	Bärn (RB Troppau)	Eschwege (H)	1199
	Teplitz-Schönau (RB Aussig)	Bamberg (B)	1198
	Eger (RB Eger)	München-Allach (B)	1205
3. April	Asch (RB Eger)	Hanau/Höchst/ Rüd. (H)	1202
	Teplitz-Schönau (RB Aussig)	Lauterbach (H)	1200
	Luditz (RB Eger)	Witzenhausen (H)	1200
	Jägerndorf (RB Troppau)	Bayreuth (B)	1200
4. April	Marienbad (RB Eger)	Gießen (H)	1200
	Kralowitz (Protektorat)	Augsburg (B)	1200
	Mährisch Schönberg (RB Troppau)	München-Allach (B)	1200
	Kaplitz (Böhmerwald)	Mellrichstadt (B)	1200
5. April	Zwittau (RB Troppau)	Schlüchtern (H)	1195
	Mies (RB Eger)	Nürnberg/Bamberg (B)	1200
	Graslitz (RB Eger)	München-Allach (B)	1202
	Eisenstein (Böhmerwald)	Schweinfurt (B)	1200
6. April	Niklasdorf (LK Freiwaldau, RB Troppau)	Dieburg/Sandbach (H)	1200
	Trübenwasser (LK Trautenau, RB Aussig)	Sontra (H)	1200
	Reichenberg (RB Aussig)	Weilmünster (H)	1200
	Falkenau a.d.E. (RB Eger)	Mellrichstadt (B)	1195
7. April	Freudenthal (RB Troppau)	Augsburg (B)	1200
	Krummau a.d.M. (Böhmerwald)	München-Allach (B)	1204
	Neusattl (LK Elbogen, RB Eger)	Kassel (H)	1200
	Saaz (RB Eger)	Lauterbach (H)	1200
8. April	Nikolsburg (Südmähren)	München-Allach (B)	1200
	Halbstadt (LK Braunau, RB Aussig)	Dachau (B)	1197
	Neudek (RB Eger)	Schwabach (B)	1200
	Tetschen (RB Aussig)	Mellrichstadt (B)	1204
9. April	Römerstadt (RB Troppau)	Wetzlar (H)	1200
	Jechnitz (LK Podersam, RB Eger)	Dachau (B)	1200
	Aussig (RB Aussig)	München-Allach (B)	1199
10. April	Iglau (Protektorat)	Dieburg/Sandbach (H)	1200
	Weipert (LK Preßnitz, RB Eger)	Homburg (H)	1200
	Tepl (RB Eger)	Wolfhagen (H)	1200
	Mißlitz (Südmähren)	Augsburg (B)	1202
11. April	Karlsbad (RB Eger)	Bamberg (B)	1202
	Hohenelbe (RB Aussig)	Dachau (B)	1200
	Wildenschwert (Protektorat)	München-Allach (B)	1197
	Komotau (RB Aussig)	Gießen (H)	1200
12. April	Wagstadt (RB Troppau)	Hanau/Höchst (H)	1200
13. April	Modřany (Protektorat)	Schlüchtern/ Gelnh. (H)	1200
	Prachatitz (Böhmerwald)	Marburg (H)	1205
	Mährisch Schönberg (RB Troppau)	Lauterbach (H)	1200
	Reichenau (LK Gablonz, RB Aussig)	Augsburg (B)	1200
	Tachau (RB Eger)	Dachau (B)	1200
	Böhmisch Leipa (RB Aussig)	München-Allach (B)	1199
	Kuttenplan (LK Plan, RB Eger)	Dachau (B)	1200
14. April	St. Joachimsthal (RB Eger)	Dieburg/Sandbach (H)	1207
	Brüx (RB Aussig)	Gemünden/Frankenb. (H)	1200
	Jägerndorf (RB Troppau)	Dachau (B)	1206
	Neutitschein (RB Troppau)	Augsburg (B)	1200
15. April	Mies (RB Eger)	München-Allach (B)	1200
	Landskron (RB Troppau)	Mellrichstadt (B)	1202
	Zwittau (RB Troppau)	München-Allach (B)	1202
	Luditz (RB Eger	Bayreuth (B)	1204
16. April	Stefanau (Protektorat)	Weilmünster/Vilmar (H)	1200
	Reichenau (LK Gablonz, RB Aussig)	Treysa (H)	1200
	Tetschen (RB Aussig)	Augsburg (B)	1201
	Eger (RB Eger)	Dachau (B)	1205
17. April	Kaplitz (Böhmerwald)	München-Allach (B)	1199
	Bischofteinitz (RB Eger)	Gießen (H)	1200
	Falkenau a. d. E. (RB Eger)	Wetzlar (H)	1205
	Aussig (RB Aussig)	Wabern (H)	1200
18. April	Mährisch Ostrau (Protektorat)	Augsburg (B)	1200
	Krummau a.d. Moldau (Böhmerwald)	München-Allach (B)	1205
	Asch (RB Eger)	Dachau (B)	1192
	Teplitz-Schönau (RB Aussig)	Lauterbach (H)	1200
19. April	Bärn (RB Troppau)	Herborn/Biedenkopf (H)	1200
	Podersam (RB Eger)	Nürnberg (B)	1200
	Olmütz (Protektorat)	München-Allach (B)	1200
20. April	Mährisch Schönberg (RB Troppau)	Dieburg/Sandbach (H)	1200
	Niklasdorf (LK Freiwaldau, RB Troppau)	Korbach (H)	1204
	Karlsbad (RB Eger)	Hanau/Höchst (H)	1202
	Neudek (RB Eger)	Augsburg (B)	1223
21. April	Eisenstein (Böhmerwald)	Augsburg (B)	1200
	Freudenthal (RB Troppau)	Regensburg (B)	1200
	Komotau (RB Aussig)	Marburg/Lahn (H)	1301
	Tachau (RB Eger)	Gießen (H)	1200
22. April	Tepl (RB Eger)	Mühldorf (B)	1201
	Rumburg (RB Aussig)	Mellrichstadt (B)	1200
	Halbstadt (LK Braunau, RB Aussig)	Würzburg (B)	1200
	Nikolsburg (Südmähren)	München-Allach (B)	1200
23. April	Trübenwasser (LK Trautenau, RB Aussig)	Herborn/Biedenkopf (H)	1200
	Schüttenhofen (Böhmerwald)	Treysa (H)	1200
	Reichenberg (RB Aussig)	Bamberg (B)	1210
	Kaaden (RB Eger)	Schwabach (B)	1200
24. April	Weipert (LK Preßnitz, RB Eger)	Wabern (H)	1192
	Mies (RB Eger)	Hanau/Rüdesheim (H)	1201
	Zwittau (RB Troppau)	Lauterbach (H)	1203
	Warnsdorf (RB Aussig)	Augsburg (B)	1209
25. April	Znaim (Südmähren)	Nürnberg (B)	1200
	Deutschbrod (Protektorat)	Bayreuth (B)	1198
	Böhmisch Leipa (RB Aussig)	Schwabach (B)	1194
	Neusattl (LK Elbogen, RB Eger)	Dieburg/Sandbach (H)	1229
26. April	Kuttenplan (LK Plan, RB Eger)	Dachau (B)	1212
	Aussig (RB Aussig)	München-Allach (B)	1214
	Hohenelbe (RB Aussig)	Augsburg (B)	1200
	Wagstadt (RB Troppau)	Schlüchtern/ Gelnh. (H)	1199
27. April	Marienbad (RB Eger)	München-Allach (B)	1224
	Krummau a. d. Moldau (Böhmerwald)	Korbach (H)	1209
	Römerstadt (RB Troppau)	Gießen (H)	1208
28. April	Neutitschein (RB Troppau)	Dachau (B)	1185
	Müglitz (LK Hohenstadt, RB Troppau)	Augsburg (B)	1197
	Tachau (RB Eger)	Fulda (H)	1219
	Tetschen (RB Aussig)	Lauterbach (H)	1202
	Brüx (RB Aussig)	Weilmünster/Vilmar (H)	1207
29. April	Asch (RB Eger)	Dachau (B)	1213
	Stefanau (Protektorat)	München-Allach (B)	1207
	Jägerndorf (RB Troppau)	Bamberg (B)	1201
	Eger (RB Eger)	Mellrichstadt (B)	1200
30. April	Friedland (RB Aussig)	Hünfeld (H)	1195
	Mährisch Schönberg (RB Troppau)	Wetzlar (H)	1203
	Schluckenau (RB Aussig)	Augsburg (B)	1202
	Eger (RB Eger)	München-Allach (B)	1212

* (B) = Bayern, (H) = Hessen, (NB) = Nordbaden, (NW) = Nordwürttemberg

„Weg der Freundschaft" zwischen Oberösterreich und Südböhmen

Der „Donau-Moldau-Weg" als kürzeste Verbindung von Linz nach Krummau (Český Krumlov).

Noch vor der Wende von 1989, als der Freiheitsdrang der Völker im Ostblock schon sehr groß geworden war, gab es eine Anfrage des südböhmischen Wanderklubs „TS Start Český Krumlov" an die Alpenvereinssektion Linz, ob es nicht möglich wäre, eine gemeinsame grenzüberschreitende Mehrtages-Wanderung mit außertourlicher Grenzöffnung an der Nordgrenze Oberösterreichs durchzuführen. Die Sektion Linz gab diese Idee weiter an die nähergelegene Sektion Rodlland in Zwettl an der Rodl, damals mit 400 Mitgliedern noch relativ klein, wo sie auf fruchtbaren Boden fiel. Bald nachdem die Mühlviertler erste Überlegungen anstellten und ein erstes Gespräch mit den Krummauern am Grenzübergang Studánky stattfand (für welche die böhmischen Initiatoren noch eine Bewilligung der tschechischen Polizei brauchten, um an der Staatsgrenze Gespräche mit Ausländern unter Anwesenheit eines tschechischen Polizisten zu führen), kam es mit der Wende auch zur Öffnung der Grenzen.

Immer in Erinnerung bleiben wird den Verantwortlichen in der AV-Sektion Rodlland jener föhnige Wintertag, an dem sie den tschechischen Funktionären zum ersten Mal von der Sternstein-Warte am Böhmerwaldkamm einen ersten ungestörten Blick auf die Alpenkette und zurück in ihr bis kurz davor hermetisch abgeschlossen gewesenes Heimatland ermöglichten, wobei die böhmischen Nachbarn zu Tränen gerührt waren.

Nach einer ersten Mehrtages-Wanderung 1990 wurden eine ganze Reihe gemeinsamer Unternehmungen verwirklicht, in denen es gelang, sich gegenseitig viele der Sehenswürdigkeiten Tschechiens sowie Österreichs zu zeigen. Nach einer Reihe von Zwei- oder Drei-Tages-Touren gibt es bis heute je eine eintägige Wanderfahrt im Böhmischen und eine (meist alpine) eintägige Unternehmung in Österreich mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern der beiden Partnervereine.

Dabei konnten gegenseitige Vorurteile und Ressentiments abgebaut werden, es haben sich Freundschaften über die Grenze hinweg und Partnerschaften über die erwähnten offiziellen Kontakte hinaus entwickelt, die im ganzen Ort Zwettl an der Rodl als Bereicherung im Sinn gutnachbarlicher Kontakte empfunden werden.

1995, nach nun fünf Jahren gemeinsamer Unternehmungen, wurde miteinander ein grenzüberschreitender Wanderweg von der Donaustadt Linz zum südböhmischen Stadtjuwel der Kreisstadt Krummau verwirklicht. Vor über zehn Jahren, im Herbst 1995, eröffnet, wird der Weg seitdem von Funktionären aus beiden Vereinen regelmäßig betreut und nachmarkiert. Für die Route wurden bereits bestehende markierte Wanderwege (in Österreich meist von Alpenvereinsgruppen, in Tschechien vom Krummauer Wanderverein) benützt und der Verlauf mit einer Zusatzbezeichnung (Kleber mit Wasser-Wald-Symbol und der zweisprachigen Aufschrift „Donau-Moldau-Weg") ersichtlich gemacht.

Im folgenden kurz die wichtigsten Details zur Routenführung:

Man fährt in **Linz** mit der Straßenbahnlinie Nr. 1 vom Hauptbahnhof bzw. Stadtzentrum nach Urfahr bis zur Haltestelle **St. Magdalena.** Kurz oberhalb der Straßenbahn-Haltestelle beginnt der Weg 160 der ÖAV-Sektion Touristenklub Linz, dem der Donau-Moldau-Weg im ersten Teil folgt. Über **Oberbairing, Oberwinkl, Auedt** (hier ist ein empfehlenswerter kurzer Abstecher zum Freilichtmuseum Mittermayerhof, einem altem, urigen Mühlviertler Bauernhaus in **Pelmberg,** zu empfehlen), erreicht man in gut vier Stunden den Markt **Hellmonsödt** hoch über Linz. Hier hat man auf 13 km bereits ca. 550 Höhenmeter bewältigt, zuerst mit herrlichen Tiefblicken zurück auf Linz, dann mit weiter Aussicht über das Mühlviertler Hochland. Nun geht es auf Markierung 12 kurz bergab zum Sattel von **Glasau** am Nordende des Haselgrabens, nach Überquerung der Leonfeldner Bundesstraße auf Weg 70 der ÖAV-Ortsgruppe Hellmonsödt durch eine Siedlung zum Vogellehrpfad Richtung **Pöllersmühle** auf der alten Salzstraße Donau – Böhmen. Weiter auf dem alten Saumweg im Wald am Pöllersbach abwärts, erreicht man auf Weg 70 die **Sturmmühle** und schwenkt dort rechts auf die „Kleine Zwettler Runde (Panoramaweg)" der ÖAV-Sektion Rodlland.

Auf aussichtsreicher Route trifft man auf den Mittellandweg 150, der in wenigen Minuten links hinableitet in den in einer Mulde des Rodltals liegenden Markt **Zwettl an der Rodl** (616 m). Weiter geht es auf dem Zwettler Weg 34 ins einsame Tal des Distlbachs, später auf dem alten Schulweg durch prächtige Wälder nach **Schönau,** ein typisches Mühlviertler Waldhufendorf mit schönen Dreiseithöfen. Ab der Ortsmitte folgt man dem Bad Leonfeldner Weg 30, der in den ausgedehnten **Steinwald** mit alten heidnischen Kultstätten (Steinsetzungen etc.) leitet und über das Kurhaus hinaufzieht auf den Hauptplatz der hübschen Mühlviertler Grenzstadt **Bad Leonfelden** (749 m).

Durch ein schmales Gäßchen führt Weg 12 aus der Stadt hinaus, überquert im Bauerndorf **Appenau** die hier noch ganz kleine Große Rodl, später die Kontinentalwasserscheide zwischen Donau und Moldau und erreicht den Gasthof **Rading.** Mußte man bisher vom Wirtshaus auf Weg 11 Richtung Sternstein bis **Weigetschlag** wandern, hier zum österreichischen Grenzübergang abbiegen, dann die stark befahrenen Straße zum tschechischen Grenzposten und weitere 2 km bis zum ersten böhmischen Ort **Studánky** (Kaltenbrunn) benützen, soll dies bald anders werden: Bei der vom Gasthof Rading in wenigen Minuten erreichbaren Schwedenschanze, einer Befestigungsanlage aus dem Dreißigjährigen Krieg, soll demnächst ein neuer touristischer Grenzübergang für Wanderer und Radfahrer errichtet werden, von dem aus man auf Wiesenwegen im früheren Sperrgebiet, vorbei an den gesprengten Orten Raifmaß und Bretterschlag, ohne „Straßenhatscher" Studánky erreichen kann. Eine grüne, später gelbe tschechische Markierung weist von hier im Wald entlang des einstigen „Todesstreifens" über **Martinkov** (Mardetschlag) und **Mnichovice** (Minichschlag) zum Parkplatz der nach 1989 reaktivierten Wallfahrtskapelle **Maria Rast** und weiter auf romantischem Steig vorbei an den St. Wolfgang-Wasserfällen an einem Wasserkanals zum Stift **Vyšší Brod** (Hohenfurth, 571 m), dessen Besichtigung lohnenswert ist. Nach Überquerung der Straße nach Lipno, der **Moldau (Vltava)** und der Bahnlinie steigt der Weg, nun rot markiert, an bis knapp unter den Gipfel des **Kravi hora** (Kuhberg, 796 m), wendet sich dann, vorbei an Bildstöcken, die an verschwundene Ortschaften (Oberschönhub, Sonnberg) erinnern, wieder Richtung Moldautal und erreicht über ein kurzes Straßenstück mit schönem Vorausblick **Rožmberk** (Rosenberg) mit dem Schloß des gleichnamigen Geschlechts (Besichtigung lohnenswert), wo nochmals die Moldau gequert wird. Der hübsche Ort mit alten Bürgerhäusern und einer mächtigen gotischen Kirche wird auf einer blauen Markierung Richtung Schloß verlassen. Es geht erneut von 530 m steil durch Wald hinauf auf über 800 m und danach hinab in den heimelig in eine Mulde geschmiegten Ort **Rožmital** (Rosenthal, 623 m). Von hier gelangt man auf wenig befahrener Straße nach **Močerády** (Muscherad), dann stetig ansteigend zum höchsten Punkt der Wanderung bei **Zahrádka** (Haag, 856 m). Von nun an geht's bergab, nach **Silnični Domky** (Straßenhäusl), dann auf der Straße über **Zahoranky** (Kaltenbirken) nach **Přídoli** (Priethal, 670 m; Blick auf das AKW Temelin), weiter mit der blauen Markierung nach **Drahoslavice** (Troschelhof), dann auf einem schönen Weg durch Wald und Wiesen zur Wallfahrtskirche auf dem **Křizovy vrch** (Kreuzberg, 610 m) mit Prachtblick hinab auf das Endziel der Tour, und zieht schließlich hinab nach **Český Krumlov** (Böhmisch Krummau), wo nach Durchquerung des Stadtteils Horní Brána durch die Altstadt – eine der schönsten in ganz Tschechien! – auf dem Ring (Stadtplatz, 492 m) das Ende der Tour erreicht ist.

Man sollte sich Zeit nehmen, diese faszinierende Stadt mit dem historischen, alten (deutschen) Gepräge zu erkunden, und daher eine Übernachtung in einem der zahlreichen Krummauer Hotels oder in einem (vorbestellten) Privatzimmer einplanen. Danach kann man per Bus vom Busbahnhof per Linienbus zum Bahnhof Kaplitz (Kaplice-Nadraži) fahren, dort in den Zug umsteigen und über Dolní Dvořiště, Summerau, Freistadt nach Linz zurückkehren. (In den Sommermonaten gibt es auch eine Tourismus-Buslinie Krummau – Bad Leonfelden mit Anschlußbus nach Linz).

Einige technische Details:

Die **Länge** des gesamten Weges: 80 km (reine **Gehzeit** ca. 21 Stunden), an **Höhenunterschied** sind 1880 m im Anstieg bzw. 1650 m im Abstieg zu bewältigen. Besonders trainierte Wanderer können die Tour in zwei anstrengenden Wandertagen absolvieren, gemütlicher wird es bei einer Aufteilung auf drei **Etappen** von 25 bis 29 km, wobei sich Bad Leonfelden (mit der Talherberge der ÖAV-Ortsgruppe Bad Leonfelden) und Rosenberg (Rožmberk) als Etappenorte anbieten. Wer es noch gemütlicher haben will, findet aber auch in Hellmonsödt, Zwettl an der Rodl (Abstecher zum ÖAV-Vertragsgasthof „Sonnenhof" in Innernschlag), Hohenfurth (Vyšší Brod) und Priethal (Přídoli) Stützpunkte zum Übernachten.

Empfohlene Wanderkarten:

Freytag & Berndt-Wanderkarte 261, Mühlviertel – Freistadt – Linz-Urfahr; Freytag & Berndt-Wanderkarte CZ 4, Böhmerwald Ost – Lipno (beide im Maßstab 1:50.000). Eine **Detailbeschreibung** des Weges ist im Rother-Wanderführer „Mühlviertel" (erscheint im Frühjahr 2006 im Bergverlag Rother, Ottobrunn bei München) enthalten. Für die Durchwanderung gibt es ein **Wanderabzeichen;** ein kostenloses Faltblatt für die nötigen Wanderstempel kann angefordert werden bei: Öst. Alpenverein, Sektion Rodlland, A-4180 Zwettl/Rodl, Tel.: ++43 (0) 72 12 / 65 92, Mail: rodlland@sektion.alpenverein.at

Karel Klostermann – ein böhmischer Dichter

Der später unter diesem Namen publizierende Karl Faustin Klostermann wurde am 13. 2. 1848 im oberösterreichischen Haag am Hausruck als erstes von zehn Kindern deutscher Eltern geboren. Sein Vater, Dr. med. Josef Klostermann, der aus einer künischen Bauernfamilie aus dem heute nicht mehr existenten Ort Schlösselwald bei Rehberg stammte, hatte sich zu dieser Zeit in Haag als Arzt niedergelassen. Die Mutter, Charlotte, geb. Hauer, kam mütterlicherseits aus der Glasmacherdynastie Abele aus Hurkenthal. Als der Knabe noch keine zwei Jahre alt war, kehrten seine Eltern in den Böhmerwald zurück, wo der Vater zunächst an verschiedenen Orten eine ärztliche Tätigkeit ausübte, bis sich die Familie endgültig im Jahr 1862 in Bergreichenstein niederließ.

Nach Ablegung der Matura im Jahr 1865 in Pisek nahm Klostermann in Wien ein Medizinstudium auf, das er nach zehn Semestern ohne Abschluß abbrach. Seine wahren Interessengebiete waren fremde Sprachen und Journalismus. Nach einer Tätigkeit als Hauslehrer in Nordböhmen im Jahr 1871 ging Klostermann im Jahr 1872 noch einmal nach Wien, wurde hier bei der Zeitschrift „Wanderer" als Journalist eingestellt, bis das Blatt im Jahr 1873 wirtschaftlich zusammenbrach. Danach ging Klostermann an die am 1. 10. 1873 in Pilsen neu eingerichtete deutsche Staatsoberrealschule, zunächst als Supplent (Hilfslehrer) für Französisch, nach weiteren fünf Jahren wurde er an dieser Lehranstalt Professor für Französisch und Deutsch bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1908. Im Jahr 1875 heiratet Klostermann Marie Carmine, die im Jahr 1898 stirbt. Im gleichen Jahr erfolgt eine weitere Eheschließung mit der tschechischen Fabrikantenwitwe Bettyna Juránková.

Am 3. Mai 1875 erschien in der Prager deutschsprachigen Zeitung „Politik" unter dem Pseudonym „Faustin" eine Erzählung aus dem Böhmerwald, der weitere 32 Fortsetzungen mit bemerkenswerten Detailkenntnissen auch der im Böhmerwald gesprochenen deutschen Mundart, folgten. Im Jahr 1890 brachte Klostermann sein erstes (und in deutscher Sprache einziges) Büchlein „Böhmerwaldskizzen" in Pilsen im Selbstverlag heraus, dessen Inhalt den ersten sechzehn Folgen aus dem Blatt „Politik" entnommen ist. Das Büchlein mit der von der Liebe zum Böhmerwald geprägten Schilderung von Land und Menschen, die der Autor gelegentlich in böhmerwälder und bayerischer Mundart, aber auch in Tschechisch und einmal auch in berlinerischem Slang zitiert und in dem Klostermann – im Gegensatz zu Adalbert Stifter – das Leben im Böhmerwald weniger verklärt als realistisch schilderte, fand bei deutschen Bücherlesern keinen Anklang und wurde für Klostermann kein Erfolg. Erst sieben Jahre nach dem Erscheinen seines Erstlingswerks brachte das Blatt „Politik" eine Würdigung, Zitat: „Die Eigenart Klostermanns besteht vor allem in seiner Liebe zum Böhmerwald und zu dessen Bewohnern, sodann in der Wahrheit und Treue der gleichwohl stets poesiedurchwobenen Schilderungen..."

Das deutschsprachige Prager Blatt „Politik" wurde auch von Tschechen gelesen, so auch vom Herausgeber der tschechischen Zeitschrift „Osvěta", Václav Vlček, der Klostermann brieflich ermunterte, eine Erzählung in Tschechisch zu schreiben. Klostermann, der zwölf Fremdsprachen, davon das Tschechische wie eine zweite Muttersprache beherrschte, schrieb daraufhin die umfangreiche Erzählung „Rychtářův syn" (Der Sohn des Freirichters), die in der Zeitschrift „Osvěta" veröffentlicht wurde und bei tschechischen Lesern ein positives Echo fand. Daraufhin schrieb Klostermann im Jahr 1892 seinen ersten tschechischen Roman „Ze světa lesních samot" (Aus der Welt der Waldeinsamkeiten), für den er auf Anhieb den Jahrespreis der tschechischen Akademie erhielt. Im Jahr 1896 erschien im Prager Verlag J. R. Vilímek der erste von vierzehn Sammelbänden: „V srdci šumavských hvozdů" (Im Herzen der Böhmerwaldforste). Bis zu seinem Todesjahr 1923 erschienen außer seinem einzigen in Deutsch geschriebenen Buch „Böhmerwaldskizzen" dreißig weitere, durchwegs in Tschechisch geschriebene Bücher, für die Klostermann insgesamt fünf Preise der tschechischen Akademie erhielt.

Seine unter dem Namen Karel Klostermann erschienenen tschechischen Publikationen erregten das Mißfallen deutschnationaler Kreise, die schließlich begannen, Klostermann totzuschweigen. Sein ehemaliger Schüler an der Pilsner Oberrealschule, Dipl.-Ing. Emanuel Ascherl, schrieb über Klostermann in seinen „Reminiszenzen eines alten Pilsner Studenten" (Archiv Heimatkreis Mies-Pilsen e.V.): „Professor Klostermann – der Französischlehrer – war wohl Deutscher, wechselte aber, als seinen literarischen Arbeiten nicht die gewünschte Würdigung und Achtung gezollt wurde, in das tschechische Lager über. Er schrieb seine Romane und Novellen nur mehr in tschechischer Sprache, heiratete als Witwer eine Pilsner Tschechin und wurde letztlich von den Tschechen als ein tschechischer nationaler Vorkämpfer und berühmter Dichter gefeiert."

Etwa 1907 wurde Karel Klostermann Ratsherr in Pilsen, Referent für Gesundheitswesen, Volksbüchereien und Lesehalle, Mitglied der Kommission für Tourismus. Ab 1919 genoß Klostermann auf Lebenszeit Wohnrecht im Schloß Štěkeň (östl. Hartmanitz) des Fürsten Windischgrätz, wo er am 16. 7. 1923 verstarb. Klostermann, der Ehrenbürger der Stadt Pilsen geworden war, erhielt auf dem Pilsner Zentralfriedhof ein Ehrenbegräbnis. Sein Grab ist bis heute erhalten geblieben.

Einen ersten Nachdruck von Klostermanns deutschsprachigen „Böhmerwaldskizzen" aus dem Jahr 1890 brachte der VEB-Verlag Rütten und Loening in Ostberlin im Jahr 1987 heraus. Der Verlag Karl Stutz in Passau brachte das Buch in einer zweiten Auflage im Jahr 2001 heraus. Der gleiche Verlag hatte schon im Jahr 1998 in deutscher Übersetzung durch Gerold Dvorak sieben ausgewählte Erzählungen aus Klostermanns erstem tschechischen Sammelband „V srdci šumavských hvozdů" unter dem Titel „Der Sohn des Freirichters" veröffentlicht.

Im achtzigsten Todesjahr Klostermanns, im Jahre 2003, gab der Pilsner Verlag FRAUS zusammen mit Pro libris und mit Unterstützung der Stadt Pilsen eine dreisprachige Veröffentlichung von Karel Klostermann heraus, betitelt: „Na cestě k domovu – Auf dem Weg nach Hause – En route pour la maison". Die deutsche Übersetzung schrieb Winfried Baumann, die französische Anne Pougnard.

Man kann Klostermann nicht ohne weiteres der einen oder anderen Nationalität zuordnen. Er war zwar Sohn deutscher Eltern, zugleich aber auch ein Kind des Landes Böhmen, in dem zu seiner Zeit neben Tschechen auch Deutsche und Juden gelebt haben und in dem, je nach Bildungsstand seiner Bewohner, beide Sprachen gebraucht wurden. So bezeichnet man Klostermann am besten als einen „Böhmen", was auch dem damaligen Sprachgebrauch entspricht. Da die tschechische Seite für das Land Böhmen nur die Bezeichnung „Čechy" bereithält, kann sie dessen Bewohner leicht als „Tschechen" vereinnahmen. (Nur da, wo es gar nicht anders geht, werden die ehemals landeseigenen Deutschen als „Čeští Němci" = Tschechische Deutsche" bezeichnet.)

Der Name Klostermann, den der tschechische Dichter Adolf Heyduk in der Klostermann-Biographie aus dem Jahr 1914 als „wahren Apostel des Ausgleichs zwischen Tschechen und Deutschen und den berufenen Dolmetscher zwischen beiden Nationalitäten, um Frieden zu vermitteln", bezeichnet hat, steht für das deutsch-tschechische Begegnungszentrum in Pilsen. Dieses initiiert über Klostermann Ausstellungen, Vorträge und Gespräche und hat an seinem Grab am Pilsner Zentralfriedhof Pietätveranstaltungen durchgeführt. 2003 wurde im Forsthaus am Pürstling (Březník), einer Hochfläche mit Sicht zum Lusen, ein Infozentrum und eine Erinnerungsstätte an den Dichter Klostermann eingerichtet.

Von Josef Weikert

Südmährische Galerie Retz

Dr. Hellmut Bornemann führte eine Gruppe von Landsleuten aus Wien anläßlich der Sonderausstellung der Stadtrechtsbücher von Znaim aus 1340 und 1523 am 8. April durch seine Stiftung.

Ein Rundgang

Der Rundgang durch die Ausstellungsräume beginnt mit einer „Südmährischen Impression". Das von bäuerlicher Betriebsamkeit geprägte Land spiegelt sich in der Kartoffelernte (A. Bruder), dem Kruzifix am Wegrand (M. von Scherer) und dem Kuhgespann (O. Ruzicka) wider. Die mittelalterliche Stadt Znaim (Stadtrechtsbuch von 1523) und der Blick über die Thayabrücke auf das Prämonstratenser-Chorherrenstift Klosterbruck (V. Schufinsky) runden das Bild von Südmähren ab.

Der folgende Raum führt in die frühe Geschichte Südmährens. Ein beleuchtetes Dia zeigt eine ganze Seite aus dem Stadtrechtsbuch von 1532 mit dem Blick auf die Stadt Znaim und das Stift Klosterbruck, sowie im oberen Teil auf König Ludwig II. von Böhmen und Ungarn, der drei Jahre später im Kampf gegen die Türken sein Leben verlor und mit seinem Tod Böhmen und Ungarn zu Österreich kamen.

Das zweite beleuchtete Dia zeigt eine Seite aus der romanischen Handschrift „Cursus Sanctae Mariae" – entstanden um 1215 im Stift Klosterbruck. Der übrige Raum beherbergt Stiche aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.

Der Raum mit dem Durchblick auf das Museum der Stadt Retz wird von der Architektur geprägt. Farbdrucke und Farbstiche von Znaim (V. Schufinsky) sowie Stiche von Eisgrub und Frain vervollständigen diesen Raum.

Im nächsten Raum führen Radierungen von Znaim und der weiteren Umgebung (M. von Scherer) und von Lundenburg (W. Unger) durch weite Teile Südmährens. Ein Blick über ein geöffnetes Tor auf ein freies Feld (F. Staeger) macht die Wärme eines Sommertages in Südmähren spürbar.

Dr. Hellmut Bornemann führt durch die Ausstellung im Alten Bürgerspital zu Retz.

Historische Landkarten von Mähren und von Znaim begleiten den Weg zu einem bedeutenden Sohn der Stadt Znaim. Hugo Lederer ist mit einer Marmorfigur „Die Kauernde", weiteren Skulpturen und Ansichten von zwei seiner bedeutendsten Werke in Hamburg und Breslau vertreten.

Der folgende kleinere Raum auf der rechten Seite ist durch die andere Gestaltung des Fußbodens deutlich abgehoben. Es handelt sich um den ursprünglichen Raum des Stadtschreibers der Stadt Retz. Dieser Raum beherbergt historische Fotografien des aus Znaim stammenden Professors Zima. Es sind Bilder aus Znaim, dem Thayatal und der näheren Umgebung. Neben einer Abbildung des Ortes Poppitz verweist ein Zitat aus einem Buch des aus Poppitz stammenden Charles Sealsfield / Carl Postl auf die Stadt Retz.

Im Raum 7 sind Bilder bedeutender südmährischer Künstler und Bilder von Künstlern zu sehen, die in Südmähren gearbeitet haben. Ein Blick vom Unteren Platz auf den Znaimer Rathausturm (P. Kaspar), ein Stilleben eines bedeutenden Künstlers (H. Charlemont), der schon mit 16 Jahren in Znaim Zeichenunterricht gegeben hat, eine Vielzahl von Skizzenblättern, Zeichnungen und Bildern des bekannten Znaimer Künstlers Alexander Pock, Bilder des in Eisgrub tätigen C. M. Thuma und schließlich des am Znaimer Gymnasium viele Jahre lehrenden A. Bruder.

Der letzte Raum zeigt Bilder des aus Wien stammenden und schließlich in Fröllersdorf beheimateten Othmar Ruzicka. Die bunten Trachten der seit den Türkenkriegen in drei südmährischen Orten angesiedelten Kroaten, die Landschaft an der Thaya und das bunte Leben in Südmähren hat dieser Künstler in seinen Bildern eingefangen.

Museum Retz im Bürgerspital, 2070 Retz, Znaimer Straße 7. Information über Öffnungszeiten durch die Stadtgemeinde Retz, Telefon +43 (29 42) 223-10, Tourismusverein Retz, Telefon +43 (29 42) 27 00.

WIEN

„Bruna Wien"

Zum Heimatnachmittag am 22. April im „Haus der Heimat" sind leider nicht so viele Landsleute gekommen wie es sonst immer der Fall ist, somit waren wir eine kleinere Runde. Wir feierten den Geburtstag von Frau Grete Nowak und von unsererer Schriftführerin Ulrike Tumberger. – Frau Edith Brodnik hatte ebenfalls Geburtstag und schrieb uns einen Brief mit tschechischen und ins Deutsche übersetzten Zeitungsausschnitten, worin zu lesen war, daß ihrem Großvater das Altbrünner Kino bis 1927 gehörte. Danach verkaufte er das Kino, welches damals „Elektrisches Theater" hieß. – Im Mährisch-Schlesischen Heimatmuseum in Klosterneuburg ist vom 28. April 2006 bis 29. Mai 2007 eine Sonderausstellung mit dem Thema: „Textile Kostbarkeiten aus Böhmen, Mähren und Schlesien". Am Freitag, dem 28. April, war die Eröffnung in der Rostockvilla. – Unsere Muttertagsfeier ist diesmal am Samstag, dem 13. Mai, um 15.30 Uhr, in der Steingasse, mit Gesang, Gedichten und einer Gratisjause, ich bitte um zahlreiches Erscheinen, da wir ein nettes kleines Programm zusammenstellen werden. – Leider muß ich Ihnen zwei Todesfälle mitteilen: Frau Machanek ist verstorben, genaues Datum ist mir nicht bekannt. Frau Linde Spielvogel, geb. Lindner, ist am 20. März, im 87. Lebensjahr friedlich entschlafen. Am Dienstag, dem 4. April, habe ich im Namen der „Bruna" und meiner Familie am Zentralfriedhof am Begräbnis von Frau Spielvogel teilgenommen.

Ingeborg Hennemann / Ulrike Tumberger

Erzgebirge – Egerland

Unsere April-Zusammenkunft war insbesondere der Hauptversammlung gewidmet. Am Beginn gratulierte Schriftführerin Hannelore Ableidinger allen April-Geborenen. Eine davon war Frau Gertrude Schmidl, die als Überraschung allen Anwesenden ein färbiges Osterei überreichte. Beim Totengedenken verlas Obmann-Stellv. Walter Mattausch in würdiger Weise die Namen der verstorbenen Mitglieder des Vereinsjahres 2005. Schriftführerin Ableidinger und Obmann Schmidl gaben in Kurz-

form ihre Tätigkeitsberichte kund. Anstelle der krankheitshalber abwesenden Kassierin, Frau Fini Innitzer, verlas Obmann Schmidl den Kassabericht. Anschließend meldete sich Kassaprüferin Gerda Mayer zu Wort. Sie berichtete, daß sie eine genaue Durchsicht aller Eingangs- und Ausgangsbelege – im Beisein von Obmann Schmidl – sichtete und die Kassagebarung einwandfrei für in Ordnung befand. Sie zollte der abwesenden Kassierin Anerkennnung und gebührenden Dank. Dipl.-Ing. Helmut Tautermann, welcher als Wahlleiter fungierte, stellte den Antrag, dem gesamten Vorstand die Entlastung zu erteilen, welche einstimmig erfolgte. Da sich nur der alte Vorstand zur Wahl stellte, verlas der Wahlleiter die Namen der einzelnen Funktionäre, welche wieder in ihren Funktionen bestätigt wurden. Neu hinzu kam ein Schiedsgericht, welches sich aus den Personen der bisherigen Beiräte zusammensetzt. Da seit längerem ein neues Vereinsgesetz existiert, waren auch wir gefordert, neue Statuten zu erstellen und bei der Vereinsbehörde einzureichen. Die neuen Statuten wurden von den Hauptversammlungsteilnehmern einstimmig angenommen. Obmann Schmidl dankte dem Wahlleiter für die umsichtige Durchführung des Wahlvorganges. Dipl.-Ing. Tautermann sprach den bisherigen und wiedergewählten Personen, im Namen der Anwesenden, lobenden Dank aus für ihren Einsatz im Dienste der Landsleute. Obmann Schmidl brachte nach einer kurzen Pause noch einen Bericht aus der „Sudetenpost" zur Kenntnis, über die Lagerung von Gebeinen ehemaliger Wehrmachtssoldaten, aber auch umgebrachter Sudetendeutscher, die in viertausend Kisten in einer Lagerhalle in Aussig deponiert liegen. Daraus entwickelte sich eine angeregte Diskussion, welche wiederum verdeutlichte, daß wir in solchen Situationen keine kompetenten Fürsprecher haben und die Regierungen in Deutschland und Österreich nur ja nicht das gute Nachbarschaftsverhältnis stören wollen. – Nächster Heimatnachmittag ist am Freitag, dem 12. Mai, 15 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25. Wir laden zur Muttertags- und Vatertagsfeier ein. Kaffee und Kuchen gibt es kostenlos. Ein musikalisches Programm soll diesen Nachmittag verschönern.

Böhmerwaldbund Wien

Führungswechsel beim Böhmerwaldbund Wien. – In der am 23. April abgehaltenen Hauptversammlung der Heimatgruppe „Böhmerwaldbund – Verband der Böhmerwäldler in Wien, NÖ und Bgld." stellte sich der bisherige Obmann Ernst Pihofsky aus Altersgründen nicht mehr der Wiederwahl. Bei der in Anwesenheit des Obmannes des LV NÖ, Dieter Kutschera, durchgeführten Neuwahl der Organe wurde Direktionsrat Franz Kreuss einstimmig zum neuen Obmann und Vorstandsvorsitzenden des Vereins gewählt. Mit Franz Kreuss (Jahrgang 1946) tritt erstmals ein Vertreter der Nachkriegs- und Bekenntnisgeneration an die Spitze des Böhmerwaldbundes. Seine Vorfahren mütterlicherseits stammen aus dem mittleren Böhmerwald, wo schon um 1678 der0Freisasse Leonhard Ludwig Kreuss Bürgermeister und Rat der Goldbergstadt Bergreichenstein (heute Kasperské Hory) war. Obmann Kreuss besuchte die Volks- und Mittelschule in Wien, war dann kurz journalistisch als Herausgeber einer Literaturzeitschrift tätig, bevor er zur Ableistung des Präsenzdienstes einberufen wurde. Beim Militär stieg er in kurzer Zeit zum Kanzlei- und Wirtschaftsunteroffizier auf. Die Familiengründung bewegte Dir.-Rat Kreuss zu einem Berufswechsel in das Bankwesen. Franz Kreuss ist nunmehr weiterhin als Konsulent in Fragen des „Internal Audit" tätig und Mitglied des „Institutes für Interne Revision in Österreich", des „Deutschen Instituts für Interne Revision e.V.", des „Schweizerischen Revisionsinstitutes" sowie des „International Institute of Internal Audit" in Amerika. Sowohl seine Gattin als auch seine jüngere Tochter und der Schwiegersohn engagieren sich beim Böhmerwaldbund als aktive Mitglieder und geben dem neuen Obmann stets optimale Unterstützung. Die Förderung des Böhmerwaldmuseums in Wien hat Franz Kreuss ganz besonders ins Auge gefaßt und ist diese auch in den neuen Statuten des Böhmerwaldbundes ausdrücklich festgelegt worden. Als Schriftführer des Museumsvereins ist ihm die Öffentlichkeitsarbeit, die Gestaltung von Ausstellungen sowie die Beschaffung von Förderbeiträgen durch den Vertrieb selbst hergestellter Heimatvideos (DVD) ein besonderes Anliegen. Seine historischen Abhandlungen in den Zeitschriften „Hoam" und „Glaube und Heimat" finden stets großen Anklang. – Landesobmann Dieter Kutschera beglückwünschte den neuen Obmann zur einstimmigen Wahl. Gemeinsam mit dem neuen Obmann überreichte er an die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Obmann Ernst Pihofsky und Kassierin Gertrud Sassmann die ihnen vom Böhmerwaldbund zuerkannten Dank- und Anerkennungsdekrete und würdigte ihren langjährigen Einsatz für die Heimatgruppe. – Nach Beendigung der Hauptversammlung wurde mit dem gemeinsamen Singen des Böhmerwaldliedes der Heimatabend unter dem Motto „Osterfest" begonnen. Obmann Kreuss verlas die Erklärung der Bundeshauptversammlung der SLÖ vom April und berichtete über verschiedene Veranstaltungen und Vorträge sowie über den Erfolg der Video/DVD-Produktion, aus dessen Erlös dem Museum im Jahr 2006 bereits ein namhafter Betrag zugedacht werden konnte. Er konnte auch von einem Besuch von Nachfahren des Wenzel Jaksch aus Langstrobnitz im Böhmerwaldmuseum erzählen. – Mehrere Geburtstagswünsche waren wieder zu übermitteln, unter ihnen auch ein „halbrunder". Lmn. Elfriede Siess, eine stets treue Besucherin unserer Heimatnachmittage und tatkräftige Unterstützerin der Heimatgruppe „Hochwald", erhielt anläßlich der Vollendung ihres 75. Geburtstages eine Ehrenurkunde (Foto). – Obmann Kreuss bedankte sich auch sehr herzlich bei Gertrud Sassmann für die großzügige Spende der riesigen Schokolade-Ostereier. Den österlich-frühlingshaften Tischschmuck samt Ostereiern und Zuckerwaren hatte er selbst gestiftet. – Lmn. Rosi Fassl trug Ludwig Uhlands Gedicht „Des Sängers Fluch" vor. Sechzehn Strophen, auswendig, hervorragend betont – wie immer ein Genuß, von dem wir wieder lange zehren. Obmann Kreuss gab das Mundartgedicht „Der Oustersegn" von Böhmerwalddichter Karl Winter sowie eine Darstellung Böhmens aus der Sicht des Jahres 1912 zum Besten. Lmn. Maria Prinz vom „Hochwald" verlas unter Tränen einen Zeitzeugenbericht eines Heimatvertriebenen. Helli Sibor erfreute uns wieder mit einem humoristischen Vortrag. – Abschließend konnten der Landesobmann und der Vereinsobmann noch eine ganz besondere Ehrung vornehmen. Frau Gertrude Heinrich erhielt die Ehrenurkunde

der SLÖ mit Anstecknadel für 40jährige Zugehörigkeit zur Landsmannschaft (siehe Foto). – Unser nächster Heimatnachmittag findet am Sonntag, dem 21. Mai, unter dem Motto „Muttertag / Vatertag", wieder ab 15 Uhr, im Restaurant Wienerwald, Mariahilfer Straße 158, statt. Wir freuen uns auf Euer zahlreiches Erscheinen, ist dies doch auch zugleich das letzte Treffen vor der Sommerpause.

* * * *

Nach 26jähriger Tätigkeit als Kassierin der Heimatgruppe Böhmerwaldbund, habe ich mein Ehrenamt beim letzten Heimatnachmittag, am 23. April, an eine würdige Nachfolgerin, Landsmännin Herta Kreuss, weitergegeben. Vor Rührung war es mir leider nicht möglich, mich bei der Verabschiedung bei allen Mitgliedern gebührend für das langjährige Vertrauen zu bedanken. Mein Dank gilt besonders dem neugewählten Obmann der Heimatgruppe Böhmerwaldbund, Herrn Franz Kreuss, für den würdevollen Abschied vom Amt, obwohl ich mich von bisherigen Ehrungen eher distanzierte. Mein Wunsch war immer, beim Verlassen meines Ehrenamtes keine üble Nachrede zu erhalten, und ich hoffe und glaube, das ist mir gelungen. Soweit es mir möglich ist, werde ich natürlich bestrebt sein, der Heimatgruppe verbunden zu bleiben und weiter mitzuhelfen.

Gertrud Sassmann

Kulturverein Südmährerhof

Beim gutbesuchtem Vereinsabend am Gründonnerstag, dem 13. April, feierten zahlreiche Mitglieder ihren Geburtstag: Rosi Nepp, Hilde Becker, Oberst Ernst Mischka, Helmut Habel, Herbert Ginzel, Frau Maria Sedelmaier (75). Hans Stumvoll (Spende € 20,–). Für unsere verdienten Landsleute Josef Maca aus Pollau und Lieselotte Pfeil (Jaksch) aus Nikolsburg wurde eine Trauerminute gehalten. Der Obmann berichtete von der Kulturtagung in Geislingen und von der Bundeshauptversammlung der SLÖ am 1. 4. unter Hinweis auf die von ihm verfaßte Erklärung, die an alle Regierungen, Medien, Botschaften und wichtige Meinungsbildner ergeht. – Am 2. April fand in Poysdorf der NÖ-Museumstag statt, welcher dem Thema Licht im Museum gewidmet war. Unser engagierter Lm. Gottfried Erger hat von Lm. Preyer die Leitung des neugestalteten Museums übernommen. Wie wir von Lm. Franz Künstler aus Unter-Tannowitz erfahren konnten, sucht die Stadt Nikolsburg eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Hochheim am Main. – Inzwischen wurden in Niedersulz von fleißigen Putz-Damen und -Herren Winterschäden beseitigt und Reinigungsarbeiten durchgeführt. Die große und besonders sehenswerte Ausstellung: „Der Rest ist Österreich – die Zerstückelung Österreichs 1918 im Spiegel von Originalplakaten", wird am 21. Mai offiziell eröffnet und paßt thematisch gut zur Ausstellung: „Zeit für die Wahrheit – 60 Jahre Vertreibung, Völkermord 1945/46." – Schließlich wurden noch die nächsten Termine im Mai und Juni, besonders die Drei-Eichen-Wallfahrt und das Kreuzbergtreffen, besprochen. Der Heimatausflug ist heuer nach Nikolsburg, Kanitz, Eibenschütz und Mähr. Kromau geplant, Programm beim Mai-Vereinsabend am 11. Mai. – Inzwischen senden wir die besten Geburtstagswünsche an Wilhelm Latziny, Fritz Feher, Helga Schmuck, Olga Straka, Traude Dengler, Josefine Pressler, Fini Görlich, Inge Matzka, Käthe Feller, Alfred Folk, Erna Wittig, Armin Pech, Karl Seiter, Josef Gerl, Hans Waschek, Resi Schlagmann, Elisabeth Hofmann, Doris Kallenda, Günter Schramm.

Reiner Elsinger

NIEDERÖSTERREICH

Sankt Pölten

Die Jahreshauptversammlung der SLÖ Sankt St. Pölten war mit über fünfzig Personen sehr gut besucht. Als Ehrengast und Referent konnte Alt-Landeshauptmann Siegfried Ludwig begrüßt werden und vom Obmann zu seinem Achtziger beglückwünscht werden. Grußworte kamen in Vertretung des Landeshauptmannes Dr. Pröll, von NR-Abg. Dr. Alfred Brader, in Vertretung des Bürgermeisters von St. Pölten Mag. Stadler von Frau Vizebürgermeister Kysela, für die ÖVP von Vizebürgermeister Sassmann, für die FPÖ von Gemeinderat Schöggl und schließlich vom Bundesobmann Gerhard Zeihsel. Zentrale Themen der Jahreshauptversammlung war unter anderem die Neufassung der Vereinsstatuten und die Anregung an die Stadt, das Grab von Andreas Hartauer, dem Schöpfer des Böhmerwaldliedes, am St. Pöltener Friedhof in ein Ehrengrab umzuwandeln. Beim letzten Heimatnachmittag am 21. April wurde beschlossen, heuer von einer Autobus-Frühjahrsfahrt abzusehen. – Das nächste Zusammentreffen am 19. Mai, ab 14 Uhr in den Stadtsälen, wird im Zeichen des Muttertages sein. – Vorschau auf das traditionelle Ferientreffen der SLÖ St.Pölten: Mitte August im Pielachtal, im Gasthaus unserer Landsleute Gabauer in Frankenfels. Näheres wird rechtzeitig bei den Monatstreffen und in der „Sudetenpost" zu erfahren sein.

F.S.

OBERÖSTERREICX

Verband der Südmährer in Oberösterreich

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat Mai geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesonders aber zum: 89. am 15. 5. Rosa Haas aus Mißlitz, 86. am 7. 5. Franz Brunner aus Neusiedl, 82. am 13. 5. Helga Pernsteiner aus Mißlitz, 80. am 6. 5. Gertrud Maar aus Znaim, 78. am 12. 5. Gottfried Dworschak aus Untertannowitz, 75. am 13. 5. Maria Gaber aus Pumlitz, 75. am 21. 5. Edeltraud Nohel aus Kaplitz.

Bezirksgruppe Gmunden

Bei der am 13. April abgehaltenen Jahreshauptversammlung begrüßte Obmann Richter alle ganz herzlich. Besonders unseren Landesobmann-Stellvertreter Othmar Schaner mit Frau Gertraud. Er freute sich, daß doch so viele Landsleute erschienen sind. Allen Funktionären dankte er für ihre Mitarbeit und er hofft auch weiterhin auf Unterstützung unserer Tätigkeiten. Die Hauptarbeit leistete wie immer unsere Herlinde Lindner, sie hat alles fest im Griff und hält unsere Gruppe zusammen, dafür gebührt ihr unser Dank! Sie zeigt auch noch keinerlei Ermüdungserscheinungen, die manchen von uns schon zu schaffen machen. Leider wird unser Kreis immer kleiner, das hindert uns aber nicht, bei unseren monatlichen gemütlichen Zusammenkünften in „Liebe" an unsere tschechischen „Freunde" zu denken und die Erinnerung an die Heimat wachzuhalten. Zur Totenehrung wurde eine Kerze entzündet. Wir gedachten aller Opfer aus dem Sudetenland, der 54 Erschossenen am 4. März 1919, der 241.000 Vertreibungsopfer und der Gefallenen beider Weltkriege, sowie aller Vorfahren, die in der alten Heimat begraben sind. Schweigeminute! Bei der Gedenkstätte wird wöchentlich eine Kerze angezündet. Nunmehr hielt der Obmann einen Rückblick über die Tätigkeiten im Vereinsjahr. Schriftführerin Herlinde Lindner erwähnte, daß ihre Aktivitäten bereits im Bericht des Obmannes enthalten sind. Sie fügte nur noch hinzu, daß die Geburtstagswünsche telefonisch überbracht werden, auch die außergewöhnlichen Ereignisse werden telefonisch mitgeteilt. Kassierin Gertrude Spitzer verlas den Kassabericht. Kassaprüfer Ing. Siegfried Kletzander lobte die ausgezeichnete Buchführung: „Alles in bester Ordnung!" und erteilte den Funktionären die Entlastung. Im Vorstand ist keine Änderung eingetreten. Die wiedergewählten Landsleute haben alle die Wahl angenommen. Nach der Begrüßung würdigte Landesobmann-Stellvertreter Othmar Schaner besonders den Zusammenhalt unserer immer kleiner werdenden Gruppe. Dann berichtete er über die verschiedenen Aktivitäten in der Bundes- und Landesleitung. – Ab 1. Jänner 2006 beträgt der Mitgliedsbeitrag € 23,–. Achtung! Auch heuer wird wieder ein Bus ab Wels zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg fahren. – Im Mai feiern Geburtstag: Josefine Spitzer am 10., Gertrude Braun am 22. und Friederike Harringer am 15. – Wir treffen uns am 11. Mai um 14.30 Uhr im „Goldenen Brunnen".

Herlinde Lindner

Enns-Neugablonz – Steyr

Im kommenden Monat Mai haben wir in diesem Jahr erstaunlich viele runde und halbrunde Geburtstage von lieben Landsleute zu verzeichnen: Edith Plombom am 5. (85), Erhard Neumann am 10., Edmund Unterpertinger am 16., Helmut Alt am 18., Diethild Maiwöger am 18. (80), Hilde Braun am 24. (85), Franziska Latzke am 24. (85), Ilse Fischer am 29. (85). Wir wünschen allen Geburtstagskindern beste Gesundheit, viel Glück und Freude. – Unser nächstes Monatstreffen findet am 11. Mai im Café Hofer, 15 Uhr, statt.

Ch. N.

Verband der Böhmerwäldler in OÖ.

Die Verbandsleitung der Böhmerwäldler in OÖ. gratuliert zu den Geburtstagen im Monat Mai: Anton Kafko, 89 Jahre am 6. 5.; Wilhelm Rabhansl, 87 Jahre am 4. 5.; Maria Khemeter, 87 Jahre am 10. 5.; Anna Scheichenost, 84 Jahre am 19. 5.; Willibald Krieger, 84 Jahre am 22. 5.; Anton Prix, 84 Jahre am 27. 5.; OSR Josef Quass, 84 Jahre am 29. 5.; Margarete Weber, 82 Jahre am 26. 5.; Franz Bayer, 80 Jahre am 3. 5.; Anna Marschik, 80 Jahre am 14. 5.; Ferdinand Peraus, 77 Jahre am 30. 5.; Johanna Dutka, 76 Jahre am 19. 5.; Aloisia Kraft, 75 Jahre am 12. 5.; Wilhelm Grimm, 75 Jahre am 12. 5.

Egerländer Gmoi z'Linz

Bericht über das **erste Quartal 2006:** Am 14. Jänner gab es leider eine kleine Panne mit unserem Hutzernachmittag, denn in unserem Vereinslokal befand sich noch eine Geburtstagsgesellschaft. Der Beginn verzögerte sich von 15.00 auf 16.30 Uhr, doch die Zeit bis dahin war dem intensiven Gedankenaustausch und guten Gesprächen gewidmet. – Interessanter war dann schon das „Faschingshutzen", denn die Mouhmen und Vettern kamen teils in sehr originellen Masken. Nach dem gemütlichen Kaffeetrinken begann das Programm. Mouhm Erika Herlt und die Vettern Alfred Baumgartner und Dr. Jung wechselten sich mit heiteren Vorträgen und Gedichten ab. Für die musikalische Umrahmung sorgte Vetter Kurt Deutsch. Die Musik war so mitreißend, daß es sich die Ehepaare Spieler, Deutsch und andere nicht nehmen ließen, eine flotte Sohle aufs Parkett zu legen. Es war ein sehr lustiger Nachmittag und heiter und beschwingt machten sich die Gmoimitglieder, die übrigens sehr zahlreich erschienen waren, auf den Heimweg. – Am 11. März trafen wir uns zum nächsten „Hutzen". Wir gedachten unserer Mouhm Charlotte Ustupsky, die am 23. Februar im 96. Lebensjahr verstorben war. Zu ihrer Verabschiedung waren die Mouhmen Herlt, Havranek, Zinner und Vetter Baumgartner gekommen. Unser Hutzen begann sehr besinnlich. Im Rahmen von Willenskundgebungen Sudetendeutscher im ganzen Siedlungsgebiet, schossen am 4. März 1919 tschechoslowakische Soldaten wahllos in die Mengen. Einhundertsechzehn tote und verwundete Landsleute waren damals zu beklagen. Mouhm Erika Herlt brachte ein Gedicht und Gedanken zur Erinnerung an diese Ereignisse. Vetter Erich Möschl zeigte dann anhand einer Videokassette Auszüge aus der Geschichte des Egerlandes und den Beginn der Egerlanda Gmoi z'Linz bis zur Hundert-Jahr-Feier. Auch konnten wir sehen, wie er als junger Bursch in Lederhose mit seinen beiden Schwestern Lotte Dorschner und Jette Keindl damals in Sankt Gilgen bei Veranstaltungen der Trachten- und Heimatvereine teilgenommen hatte. Er meinte dazu, zu jener Zeit seien sie in Sankt Gilgen gut aufgenommen worden – es gab keine Ausgrenzung. Sie fühlten sich als dazugehörige junge Menschen. Wir konnten auch die goldene Hochzeit der Eltern im Bild sehen, die im Rahmen eines Egerlandtages in Marktredwitz gefeiert wurde. Leider war die Tonqualität des

Filmes manchesmal nicht sehr gut, so daß die Mouhmen und Vettern nicht immer alles verstanden haben und nachfragen mußten. Trotz allem ist dies ein unschätzbares Dokument für den Verein – Vetter Erich Möschl übergab anschließend die Kassette an die Vüarstäihara - denn sehr viele Mouhmen und Vettern, die wir hier im Film gesehen hatten, weilen leider nicht mehr unter uns. Es war einmal eine andere, aber sehr persönliche Art des „Märzgedenkens". Wir danken Vetter Erich Möschl für seine lange und sicher mühevolle Arbeit, die er mit der Erstellung dieses Videos hatte. Angeregt waren die Gespräche nach dieser Vorführung, denn alle Anwesenden hatten persönliche Erinnerungen an die Vergangenheit, die durch diesen Film wieder zum Leben erweckt wurden. – Abschließend sei erwähnt, daß die Mouhmen und Vettern in letzter Zeit immer sehr zahlreich zu den monatlichen „Hutzen" erscheinen. Das tut der Gmoi gut und gibt Hoffnung, daß die Eghalanda Gmoi z'Linz noch einige Jährchen bestehen bleibt. jsab

Freistadt

Demnächst feiern folgende Mitglieder Geburtstag: 3. 5. Katharina Etzlsdorfer, Leopoldschlag; 13. 5. Maria Vejvar, Freistadt; 23. 5. Franz Pachner, 24. 5. Anna Foißner, 27. 5. Dipl.-Ing. Günter Krecek, 27. 5. Josef Witzany, 28. 5. Johann Stoiber, 30. 5. Marianne Narbeshuber, 30. 5. Maria Tischberger. Wir gratulieren allen Geburtstagskindern sehr herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Helga Kriegl

STEIERMARK

Graz

Landesobmann Univ.-Prof. DI. Dr. Adalbert Koberg stellte bei der Jahreshauptversammlung 2006 fest, daß es immer wichtiger wird, die Zusammenkünfte einzelner Bezirksgruppen zur Aufrechterhaltung der Volksgruppe der ehemals heimatvertriebenen Sudetendeutschen in den Landesgruppen abzuhalten und ersuchte, diese fleißig zu besuchen. So beging die Bezirksgruppe Graz unter der Leitung von Landesobm.-Stv. OStR. Prof. Dr. Helge Schwab am 11. 4. ihr Ostertreffen, bei dem gefärbte Eier zur Hebung der Osterstimmung verteilt wurden. Nach herzlichen Begrüßungsworten und Freude, daß bei dem launischen Aprilwetter sich viele Gäste einfanden, berichtete der Landesobm.-Stv. von Ereignisreichem, der erfolgreich verlaufenen Jahreshauptversammlung, der Freude über eine neue Obfrau der Bezirksgruppe Judenburg, Eva-Maria Strieder. Sie wurde in Dresden geboren und ging einen schweren Schicksalsweg bis hierher. Unser Gast Dieter Kutschera, Landesobmann von Wien, berichtete Interessantes, u. a. von der Bundesversammlung in Wien. – Um wieder Osterstimmung aufkommen zu lassen, verlas der Landesobmann-Stv. ein Gedicht von Adalbert Stifter, betreffend dessen Kindheit, die Karwoche früher, heute und kirchlich, und wie sich österliche Zeit am Lande gestaltet hat. Mit lebhaften Gesprächen untereinander – meist von der alten Heimat – schloß das Ostertreffen 2006. Edeltraud Richter

TIROL

Innsbruck

Unser Monatstreffen im April fand diesmal im ungewohnt kleinen Kreis statt. Bedingt durch das schlechte Wetter in der Osterwoche, waren für einige Mitglieder aus dem Umland Innsbrucks die Verbindungen mit Bus oder Bahn zu beschwerlich, andere hatte das Grippevirus ans Bett gefesselt. Jedoch trotz dieser Unbilden wurde es ein gemütlicher Nachmittag, und wir erzählten von unseren alten Osterbräuchen in der Heimat, die doch in allen Gegenden, ob Egerland, Böhmerwald, ob Kuhländchen oder Südmähren, überall verschieden waren. Es gibt ja immer so vieles von „Daheim" zu berichten. Auch, daß sich die Störche nach ihrer Ankunft aus den Winterquartieren im Süden bei uns sehr wohl fühlten und deshalb besonders fleißig waren! Und so können wir im Mai 13 (dreizehn!) Landsleuten zu ihrem Geburtstag gratulieren. Unsere ersten Glückwünsche gehen nach Landeck, Dipl.-Ing. Herbert Kittel wurde am 7. 5. 1925 in Mährisch Schönberg und Herr Walter Giesswein (in Kössen) am 8. 5. 1933 in Iglau geboren. Frau Margarethe Haid aus Böhmisch Leipa kann am Sonntag, dem 14., ihren 85er feiern, bestimmt zusammen mit ihrer Tochter Elisabeth, die am 28. Mai 1949 in Innsbruck das Licht der Welt erblickte. Auch Dipl.-Ing. Franz Porsche kann einen „Runden" mit Sekt begießen, er kommt aus Röchlitz / Reichenberg und wird am 15. des Monats 80 Jahre. Herr Siegfried Niederkofler, zwar in Steinberg am Rofan am 19. 5. 1937 geboren, ist ein großer Heimatfreund, stammt doch seine Gattin aus Znaim. Die Zwillingsdamen Helga und Inge Breinl haben in diesem Jahr ebenfalls an einem Sonntag Geburtstag. Sie stammen aus Preßburg und können am 21. ihren 68er miteinander feiern. Seinen großen Ehrentag begeht am 22. Mai unser Obmann-Stellv. HR Dr. Herbert von Jahn. Er kann auf 93 Jahre zurückblicken, und nur zwei Tage vorher, am 20., wird seine Gattin Elisabeth aus Troppau 89 Jahre. An einem Sonntag, am 24. 5. 1936, wurde Frau Erika Riess in Komotau geboren. Einen Tag später, am 25., hat Frau Gerlinde Kriwanek aus Troppau ihren 78. Festtag. Auch Herr Gerhard Steiner, der viele Jahre unser Obmann war und aus gesundheitlichen Gründen zurücktrat, wurde ebenfalls an einem 25. in Prag geboren und schaut auf 84 ereignisreiche Jahre zurück. Und mit ihm schließen wir den Geburtstagsreigen unserer Jubilare und wünschen ihnen alles Gute und viel Kraft und Elan sowie beste Gesundheit, damit ihnen noch so manche Träume in Erfüllung gehen! Auch wollen wir noch viele Jahre weiterhin miteinander Geburtstag feiern – in diesem Monat am Donnerstag, 11. Mai, wiederum um 14.30 Uhr, im Café Sacher in der Hofgasse. Erika Riess

DEUTSCHLAND

Nikolsburg-Geislingen

Allen Geburtstagskindem im Mai herzliche Glückwünsche, besonders unseren Jubilaren: 98 am 16. 5. Käthe Feller (Henhapl); am 20. 5. Matthias Kapinsky; 85 am 9. 5. Rudolfine Schaubeck (Rieder); am 10. 5. Josefine Pressler (Rivola); am 31. 5. Josefa Hofmann (Nepp); 80 am 26. 5. Maria Fibich (Grech). K.N.

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger:

Sudetendeutscher Presseverein, Kreuzstraße 7, 4040 Linz, Ruf u. Fax: 0732 / 700592.

Obmann: DDr. Alfred Oberwandling. Alle in 4040 Linz, Kreuzstraße 7. **Druck:** LANDESVERLAG Druckservice, 4600 Wels, Boschstraße 29. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis: Inland € 33,40, inkl. 10 Prozent Mehrwertsteuer, Deutschland und übriges Europa: € 40,50, Übersee: € 56,00; Einzelpreis: € 1,55, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Konto-Nr. 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank, Passau, Konto-Nr. 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz.

OFFENLEGUNG NACH § 25 MEDIENGESETZ:

Medieninhaber:

Sudetendeutscher Presseverein mit Sitz in Linz. Seine Tätigkeit erstreckt sich auf das Bundesgebiet Österreichs.

Grundlegende Richtung:

Der Verein bezweckt die Herausgabe und den Vertrieb von Presseerzeugnissen, vor allem unter den Heimatvertriebenen in Österreich, insbesondere die Herausgabe der Zeitung „SUDETENPOST", als Organ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich. Die Tätigkeit des Sudetendeutschen Pressevereins ist nicht auf Gewinnerzielung ausgerichtet und verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung.

DIE JUGEND BERICHTET

Jugendredaktion 1030 Wien, Steingasse 25, Tel. / Fax 01 / 718 59 13

Internet: www.sdjoe.at E-Mails: office@sdjoe.at

Bundesverband

Wenn man den Bericht über die in einer Lagerhalle in Aussig seit über vielen Jahren in Kisten aufbewahrten Überreste von ermordeten oder sonstwie ums Leben gekommenen Wehrmachtssoldaten und der vielen Zivilisten (vermutliche alle Sudetendeutsche) liest, dann ist dies ungeheuerlich und unfaßbar. Es ist eine Schande für das tschechische Volk. Denn wer so etwas macht und nichts unternimmt, daß die Gebeine Verstorbener einer ordentlichen Bestattung zugeführt werden, hat eigentlich nichts in der Wertegemeinschaft der EU – die sich ja als solche immer wieder bezeichnet – zu suchen. Das ist eigentlich „Leichenfledderei", anders kann man es nicht benennen. Hier ist die EU-Präsidentschaft – und derzeit hat ja Österreich den Vorsitz! –, die EU-Kommission, die österreichische und deutsche Regierung gefordert, eindeutig Stellung zu beziehen und die tschechische Regierung und deren Behörden aufzufordern, sofort entsprechend zu reagieren. Hier erwarten wir ein entschiedenes Vorgehen aller Verantwortlichen – wir sind gerne bereit, darüber zu berichten! – Am Sonntag, 21. Mai, treffen wir einander alle beim Jedermann-Sportwettkampf in Traun bei Linz! Bis um 9.15 Uhr besteht die Anmeldemöglichkeit am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins Traun, Sportplatzweg 17, und um 10 Uhr beginnen wir mit dem Jedermann-Dreikampf (Laufen, Springen, Werfen bzw. Kugelstoßen). Es gibt kein Nenngeld, jeder Teilnehmer erhält eine Urkunde. – Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde in Nürnberg! Am 3. und 4. Juni findet in Nürnberg im Rahmen des Sudetendeutschen Tages das diesjährige Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und der jungen Generation statt. Alle jungen Leute sind herzlich zu den Veranstaltungen der Jugend und Landsmannschaft eingeladen. Insbesondere sind wir bei unserem Stand am Sonntag im Rahmen des „Böhmischen Dorffestes" in der Halle 1 anzutreffen. Zum Besuch sind alle Landsleute und Freunde aufgerufen! – Sommerlager vom 8. bis 15. Juli in Mauterndorf bei Tamsweg in Salzburg, für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich! Wer will noch bei dieser bestimmt sehr schönen Woche teilnehmen? – noch sind einige Plätze zu vergeben! Dringende Anmeldungen an uns!

Landesgruppe Wien

Zusammenkünfte sind jeden Mittwoch, ab 18.30 Uhr, im „Haus der Heimat", Wien 3, Steingasse 25, Hoftrakt, 2. OG. Wir erwarten auch Dich dabei! – Wir sind bei den Jedermann-Sportwettkämpfen in Traun bei Linz am Sonntag, dem 21. Mai, dabei – mach auch Du mit. Unsere beliebte Muttertags- und Vatertags-Autobusfahrt findet am Donnerstag, dem 25. Mai (Christi-Himmelfahrt) statt, wozu wir alle Freunde, die Eltern, alle Landsleute recht herzlich einladen. Um dringende Anmeldungen bei Familie Rogelböck, Tel. (von 17 bis 19 Uhr) bzw. Fax (jederzeit): 01 / 888 63 97, wird gebeten. – Wir fahren zum Pfingsttreffen der Jugend im Rahmen des Sudetendeutschen Tages nach Nürnberg. Wer mitfahren möchte, möge sich sogleich mit uns ins Einvernehmen setzen (Telefon / Fax siehe oben). Es wird ein erlebnisreiches Wochenende werden.

Landesgruppe Niederösterreich

Am Sonntag, dem 21. Mai, finden die Sportwettkämpfe in Traun bei Linz statt – wir erwarten auch Dich! – Alle Interessierten jeden Alters sind zur gemeinsamen Autobusfahrt am Donnerstag, dem 25. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag) ab Wien herzlich eingeladen. Dazu ist aber eine dringende Anmeldung erbeten.

Landesgruppe Oberösterreich

Am Samstag, dem 20. Mai, findet in Wels, Pfarrsaal der Pfarre Lichtenegg, Garnisonstraße / Königsederstraße, ab 20 Uhr, unser Maitanz-Volkstanzfest statt. Alle Freunde und Landsleute jedweden Alters sowie alle Volkstanzbegeisterten sind herzlichst dazu eingeladen. – Am Sonntag, dem 21. Mai, treffen wir einander alle bei den Jedermann-Sportwettkämpfen am Turnplatz des Allgemeinen Turnvereins in Traun, Sportplatzweg 17. Anmeldungen bis 9.30 Uhr möglich, Beginn ist um 10 Uhr. Am Turnplatz wir zum Mittagessen gegrillt. Wir sollten dort Oberösterreich bestens vertreten: – Nochmals möchten wir auf die Mitfahrgelegenheit zum Sudetendeutschen Tag in Nürnberg hinweisen. Abfahrt ist am Sonntag, 4. Juni, früh (mit zahlreichen Zusteigestellen), die Rückkunft ist am Abend. Anmeldungen bei Gertraud Schaner, Tel.: 0 72 42 / 47 1 50.

Landesgruppe Steiermark

Große Werbeaktion für das diesjährige Sommerlager vom 8. bis 15. Juli in Mauterndorf bei Tamsweg im Salzburger Lungau – also in unserem Nachbarbundesland – für Kinder und junge Leute. Auch aus unserem Bundesland sollten viele Teilnehmer kommen. Wir hoffen, daß in den nächsten Tagen die Anmeldungen beim SdJÖ-Bundesverband eintreffen. Werte Landsleute und Eltern – das Sommerlager ist wirklich eine schöne Gelegenheit, die Kinder für eine Woche gut unterzubringen.

Landesgruppe Salzburg

Der Sudetendeutsche Tag findet zu Pfingsten in Nürnberg statt, mit dem Treffen der jungen Leute. Dazu sind alle jungen Freunde aus unserem Bundesland herzlich eingeladen. Dies gilt übrigens auch für das Sommerlager in unserem Bundesland – Mauterndorf! – welches für Kinder und jungen Leute aus ganz Österreich – also auch für Salzburg! – ausgeschrieben ist. Die Resonanz von seiten der Landsleute war bisher gering – darum wollen wir nochmals darauf hinweisen. Wir hoffen, daß recht viele Eltern und Landsleute für ihre Kinder und Enkelkinder davon Gebrauch machen und die Anmeldungen an den SdJÖ-Bundesverband so rasch als möglich absenden!

Landesgruppe Kärnten

Am Sommerlager im Salzburger Lungau (Mauterndorf) werden aus Kärnten wieder etliche Kinder teilnehmen – damit haben wir unser Platzangebot aber noch nicht voll ausgeschöpft – es können noch weitere Kinder gemeldet werden. Ab St. Veit a. d. Glan wird es eine Gemeinschaftsanreise geben.

Arbeitskreis Südmähren

Donnerstag, 25. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag): Frühlingsbusfahrt mit der SdJ Wien – Ihr seid recht herzlich zum Mitfahren eingeladen – meldet Euch raschest an. – Pfingsten: Sudetendeutscher Tag in Nürnberg – wir sind dabei! – Sonntag, 18. Juni: Kreuzbergtreffen in Klein Schweinbarth, Drasenhofen, Beginn um 10 Uhr mit einer Festmesse und anschließender Kundgebung. Um 14 Uhr findet im Gasthof Schleining der traditionelle Südmährer-Kirtag statt! Wir dürfen auch Euch erwarten. Landsleute – nehmen Sie bitte Ihre Kinder und Enkelkinder mit. – Samstag, 17. Juni: Sonnwendfeier, um 21.30 Uhr am Kreuzberg in Klein Schweinbarth. – Heimstunde ist am Dienstag, 6. Juni, im „Haus der Heimat, Wien 3, Steingasse 25, 2. OG, ab 19.30 Uhr. – Bitte vormerken: Am Samstag, dem 10. Juni, findet im Rahmen des „Großen Blasmusik-Festes" in Wien ein Festzug über den Ring statt. Treffpunkt ist um 14.15 Uhr am Heldenplatz – wir nehmen daran mit den Fahnen und der Trachtengruppe teil!

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 12.00 Uhr, acht Tage vor dem Erscheinungstermin. Bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Zu spät einlangende Berichte können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Folge 10	18. Mai	Red.-Schl.	11. Mai
Folge 11	1. Juni	Red.-Schl.	24. Mai
Folge 12	16. Juni	Red.-Schl.	8. Juni
Folge 13/14	6. Juli	Red.-Schl.	29. Juni
Folge 15/16	3. August	Red.-Schl.	27. Juli
Folge 17	31. August	Red.-Schl.	24. August
Folge 18	14. September	Red.-Schl.	7. September
Folge 19	5. Oktober	Red.-Schl.	28. September
Folge 20	19. Oktober	Red.-Schl.	12. Oktober
Folge 21	2. November	Red.-Schl.	25. Oktober
Folge 22	16. November	Red.-Schl.	9. November
Folge 23	30. November	Red.-Schl.	23. November
Folge 24	14. Dezember	Red.-Schl.	7. Dezember

SPENDENKONTO

Bankverbindungen: Österreich: Sparkasse Linz, Kto.-Nr. 28135, BLZ 20320
Deutschland: VR-Bank Passau Freyung eG Kto.-Nr. 89869, BLZ 740 900 00.
Vermerk: „SPENDE"

Spenden für die „Sudetenpost"

2,50 Kurt Gansler, Korneuburg
6,60 Alfred Brunner, Guntramsdorf
6,60 Wolfgang Hilgers, Wien
6,60 Maria Stummer, Freistadt
6,60 Dr. Ferdinand Zeller, St. Pöten
8,60 Josef Wagner, Salzburg
9,50 Herbert Hirsch, D-Passau
9,50 Sidonia Dedina Jezik, München
9,50 Horst Klieber, I-Bozen
10,00 Andreas Peissig, Korneuburg
16,60 Alfrud Bäcker, Wien
16,60 Ing. Reiner Elsinger, Perchtoldsdorf
16,60 Stefan Schwarz, Wels
19,50 Franz Herold, D-Ochsenfurt
19,50 Helma Puchinger, Fulda

Die „Sudetenpost" dankt den Spendern herzlich!

BESTELLSCHEIN FÜR DIE Sudetenpost

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an:
„Sudetenpost", Kreuzstraße 7, 4040 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2 / 70 05 92.

Ich abonniere die „SUDETENPOST" für mindestens ein Jahr!

Name:

Straße:

Plz: Ort: Telefon:

Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. – **Jahresbezugspreis: Inland € 33,40,** inkl. 10 % Mehrwertsteuer, **Deutschland und übriges Europa: € 40,50. Übersee: € 56,00.** – Postsparkassenkonto Nr. 7734.939 Bankkonto Allgemeine Sparkasse Linz, Kontonummer 0000-028.135. – Für die Bezieher aus Deutschland: Volksbank-Raiffeisenbank Passau, Kontonummer 89869, Blz. 74090000. – Postanschrift und Anzeigenannahme: Kreuzstraße 7, 4040 Linz. – Telefon und Fax: 0 73 2 / 70 05 92.

09 – 2006

Tribüne der Meinungen

Holen wir unsere Toten zurück!

In der „Sudetenpost", Nr. 7, vom 6. April 2006, war zu lesen, daß über viertausend in der CR 1945 gefallene deutsche Soldaten, aber auch zu Tode gekommene Sudetendeutsche, in einer Lagerhalle in Aussig „aufbewahrt" werden. Sie könnten frühestens im Jahre 2008 auf einem dafür vorgesehenen Areal für viel Geld aus der BRD in Prag bestattet werden.

Gestatten Sie, daß ich dazu einen anderen Vorschlag mache: „Warum überführt man nicht diese Gefallenen und deutsche Zivilisten auf deutschen Boden zum Kamm des Erzgebirges und beerdigt sie dort? Es gibt so manchen Gedenkstein direkt an der Grenze. Zum Beispiel Marsch der Komotauer Männer im Juni 1945 zur Grenze; dort verweigerten sowjetische Soldaten den Übertritt in die sowjetische Besatzungszone, Weitermarsch ins Arbeitslager nach Brüx (Gedenkstein bei Deutschneudorf?).

Holen wir doch diese deutschen Toten zurück, anstatt uns auf die Gnade der Tschechen zu verlassen. Sprechen wir mit den deutschen Bürgermeistern des Erzgebirges, die sicher bereit wären, unfruchtbares Ackerland für einen deutschen Ehrenfriedhof zur Verfügung zu stellen. Wer nimmt die Initiative in die Hand?

Zuständig wären:

1. Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge,
2. Die Landesregierung von Sachsen,
3. Die sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Sachsen,
4. Die Bundesregierung, Politiker und Diplomaten.

Was soll ein Friedhof in Prag? Die wenigsten Angehörigen fahren dorthin. Wir brauchen auf deutschem Gebiet eine Ruhestätte und ein Mahnmal für Deutsche (siehe Altvaterturm in Lehesten). Ist das so schwer zu realisieren?

Prof. Dr. Franz K. Mörl, D-Hamburg

Verschwiegen?

Leserbrief zu Artikel „Massakeropfer: „Posselt fordert Untersuchung der Hintergründe" in der „Sudetenpost" vom 20. April 2006.

Eine parlamentarische Delegation fährt in die Tschechische Republik und legt an verschiedenen Gedenkorten Kränze nieder und gedenkt in pietätvoller Weise der Opfer. Eben wie es von Menschen eines0zivilisierten Landes im Umgang mit den Toten, unabhängig von Nation, Glauben, Geschlecht, selbstverständlich und würdevoll zu erwarten ist.

Gleichzeitig erfährt die „geschockte Öffentlichkeit" durch die geschickte Recherche des Redakteurs der „Sudetenpost", wie die tschechischen Verantwortlichen seit Jahren mit den exhumierten sterblichen Überresten von ermordeten Soldaten der ehemaligen Deutschen Wehrmacht und von dem Völkermord zum Opfer gefallenen Sudetendeutschen umgehen.

In Schachteln verpackt, würdelos in einer Lagerhalle abgestellt, später in einem Armeedepot, aufgestapelt. Es verwundert nicht, daß diese sterblichen Überreste durch die Tschechen derart würdelos behandelt werden.

Handelt es sich doch um die Opfer eines Völkermordes an den Sudetendeutschen, den die tschechischen Regierungsverantwortlichen, aber auch mancher österreichische Politiker am liebsten im Nebel des Vergessens versinken lassen würden.

Könnte das doch ach „so gute" bilaterale Klima (trotz Temelin und der einschlägigen Beneš-Dekrete) gestört werden.

Wie in der Folge 7 vom 6. April 2006 zu lesen war, haben sich der Bundesobmann der SLÖ, der FPÖ-Landesparteiobmann sowie der ÖVP-Vertriebenensprecher über diesen inhumanen Akt klar geäußert. Sie haben – was nachvollziehbar und durch den Redakteur korrekt wiedergegeben wurde – die tschechischen und österreichischen Verantwortlichen zum raschen Handeln und zum humanen Umgang mit den sterblichen Überresten dieser Toten aufgefordert.

Im Leitartikel der Folge 8 vom 20. April 2006 ist jedoch zu lesen:

„Auf die Tatsache, daß auch Opfer des Völkermordes in Aussig deponiert sind, ging mit Ausnahme des CSU-Europaabgeordneten Bernd Posselt und seines Parteifreundes Peter Gauweiler sowie des ÖVP-Vertriebenensprechers Norbert Kapeller bislang kein Politiker in Deutschland, Österreich und Tschechien ein."

Hier irrt der Redakteur!

Aufgrund dieser Formulierung gehe ich davon aus, daß dem als sehr genau recherchierend bekannten Redakteur ein „unbeabsichtigter" und unkorrekter Fehler, vermutlich aufgrund der Tätigkeit für ein ÖVP-nahes Printmedium, unterlaufen ist.

Zur Erinnerung und zum Nachlesen in der „Sudetenpost", Nummer 7, vom 6. April 2006: Auch ein FPÖ-Mandatar (Landesparteiobmann Lutz Weinzinger) hat sich vorab zu Wort gemeldet.

Die FPÖ wird dies in aller Entschiedenheit auch weiter für die vertriebene Volksgruppe der Sudeten- und für die Volksdeutschen tun. Auch wenn sie nicht printmedial unterstützende parlamentarische Reisen in die Tschechische Republik unternehmen, oder durch unkorrektes Recherchieren verschwiegen werden.

GR Robert Hauer
Vertriebenensprecher der
Linzer FPÖ-Gemeinderatsfraktion

* * * *

Der Vorwurf geht ins Leere: Die „Sudetenpost" hat in ihrer Auflistung Politiker mit überregionaler Bedeutung und Bekanntheit gewählt. Die „Sudetenpost" hat bei anderen Gelegenheiten vielfach ihre Überparteilichkeit bewiesen, indem sie auch Kommunalpolitikern der FPÖ – unter anderem auch dem Leserbriefschreiber selbst – überdurchschnittlich viel Platz zur Darlegung ihrer Positionen zur Verfügung gestellt hat. Im Hauptartikel auf Seite eins mit dem naturgemäß sehr eng begrenztem Platz muß jedoch eine Auswahl getroffen werden. Da sich die FPÖ-Vertriebenensprecherin Rosenkranz in der Angelegenheit nicht zu Wort gemeldet hatte, konnte auch von keiner Reaktion berichtet werden. Die „Sudetenpost" hat sich – zugegeben – auch nicht aktiv um eine Stellungnahme bemüht, da in der Vergangenheit mehrere an die zuständige FPÖ-Abgeordnete per E-mail gerichtete Anfragen ausnahmslos unbeantwortet geblieben sind. Die letzte Presseaussendung von FPÖ-Chef Strache mit sudetendeutschem Bezug datiert vom 31. Juli 2005 und wurde von der „Sudetenpost" (Ausgabe 17 / 05) ausführlich veröffentlicht. Jedenfalls hat die „Sudetenpost" seit sehr langer Zeit keine Presseaussendung der FPÖ-Vertriebenensprecherin mehr erhalten.

Der im Leserbrief erhobene Vorwurf geht auch insofern ins Leere, als der kritisierte Redakteur die Wortmeldung des FPÖ-Politikers Weinzinger sogar in der angesprochenen ÖVP-nahen Zeitung (NEUES VOLKSBLATT, vom 30. März, Seite 6) veröffentlicht hat.

Die Redaktion

Späte Einsicht

Im Jahr 2004 hatte ich den einseitigen und bösartigen Artikel „Wo ist Ihre Heimat...? von Prof. H. H. Hahn kritisiert, den dieser für das Spiegelbuch „Die Flucht" zur Sudetendeutschen Frage veröffentlicht hatte. (SdZ v. 24. 9. 2004). Die fehlerhaften Urteile dieses „Professors" wären ziemlich uninteressant gewesen, wenn dieses Buch nicht in das Angebot der Bundeszentrale für politische Bildung und auch in das der Landeszentrale für politische Bildung von NRW aufgenommen worden wäre. Politische Mittler, u. a. auch Lehrer, können von diesen staatlichen Einrichtungen kostenlos eine bestimmte Anzahl von Büchern beziehen.

Der besagte Mitverfasser entblödete sich nicht, die Sudetendeutschen in jeder Art zu diffamieren. Ihre Menschenrechte interessieren ihn nicht, ihr Urteil über die Vertreibung und die berüchtigten Beneš-Dekrete nannte er dort „Scharfmacherei", Beneš hingegen wurde als „Staatsmann und führender Völkerbunddiplomat" gewürdigt. Man muß sich fragen, wie eine solche Publikation von den politischen Verantwortlichen der betreffenden Zentralen und den sie beratetenden Gremien auf die deutschen Bürger losgelassen werden konnte?

Während diese Frage noch geklärt werden muß, hat die Kritik inzwischen Wirkung gezeigt. Ende März teilte mir der Parlamentarische Geschäftsführer der CDU-NRW-Landtagsfraktion, Peter Biesenbach, MdL, in einem Schreiben mit, daß der dubiose Aufsatz durch einen Beitrag des Historikers Detlef Brandes (Heine-Universität Düsseldorf) unter dem Titel „Säuberung vom fremden Element..." ersetzt worden ist. Die alte Ausgabe mit der ominösen Darstellung der Geschichte der Sudetendeutschen soll nicht mehr verbreitet werden bzw. mit dem neuen Aufsatz und einem Kommentar.

So weit, so gut! Es war jedoch mühsam, die Staatsorgane zu einer besseren Einsicht zu bringen.

Die betrübliche Feststellung bleibt jedoch gültig: Die Sudetendeutschen haben nicht nur „böse Erfahrungen" (Altbotschafter F. Cerny) mit dem Vertreibungspräsidenten Edvard Beneš und der Tschechoslowakei gemacht. Sie machen sie auch weiter mit deutschen Ignoranten, die ungestraft eine ganze Volksgruppe diffamieren und im wahrsten Sinne des Wortes „abwatschen" dürfen.

Wann wird man da zur Vernunft kommen? Wann wird man den deutschen Vertriebenen endlich mit Teilnahme und Verständnis entgegenkommen?

Diese nun erreichte Korrektur läßt auf eine weitere Entwicklung hoffen.

Rüdiger Goldmann, D-Düsseldorf

Aus dem Internet...

Liebe Landsleute,

vielen Dank für die zahlreichen Zusendungen, welche mich in letzter Zeit erreichten. Ich bin froh, eine Spur gefunden zu haben, die mich in die Vergangenheit zurückdenken läßt.

Mein verstorbener Vater hatte meines Wissens nach Kontakt zur Sudetendeutschen Landsmannschaft, wie ich aus seinem Nachlaß erfahre.

Leider gibt es bei mir nur Erinnerungsnotizen, welche ich mir geschaffen habe.

Wir sind im März aus Prag-Hagibor nach München Allach gekommen und dann im Landkreis Freising bei verschiedenen Bauern untergebracht worden.

Lothar Kloger, geboren 3. 12. 1928 in Hruschau / Mähr. Ostrau. Dort wohnhaft bis 1940, dann Prag. Großeltern mütterlicherseits alle aus Ostrau. Alfred Türk und Ottilie Türk.

Am 9. Mai aus der Prager Wohnung geholt und im Stadion Strahov „interniert". Großvater seitdem verschollen und ca. 1947 für tot erklärt.

Mutter und Großmutter bis zur Zusammenführung in Theresienstadt.

Vater von tschechischem Gericht zu Gefängnisstrafe verurteilt und nach einem Jahr freigekommen.

Sollten Sie an irgendwelchen Details Interesse zeigen, werde ich versuchen, in den spärlichen Unterlagen nachzusehen beziehungsweise mein Gedächtnis zu befragen."

Lothar Kloger

„Tscheche"

Im tschechischen Fernsehen wurde von den Zuschauern unter zehn Kandidaten Kaiser Karl IV. zum „Größten Tschechen aller Zeiten" gewählt.

Pardon! So sehr mir die späte Ehrung schmeichelt: Tscheche war ich nicht! Wohl stand meine Residenz in Prag, aber väterlicherseits entstamme ich dem edlen Haus der Luxemburger, seit 1310 im Besitze der böhmischen Krone. Gewiß, meine Mutter Elisabeth, Tochter Wenzels II. entsproß dem Geschlecht der Premysliden: Aber als „Tschechen" fühlten wir uns damals alle nicht. Anno domini 1348 gründete ich die erste deutsche Universität, wenn dies vielleicht noch erinnerlich ist. Als Europäer fühlten und dachten wir. Man rühmt mich heute noch als erfolgreichsten Hausmachtpolitiker des Spätmittelalters – und als einen der gebildetsten Herrscher meiner Zeit. Immerhin ward ich in Frankreich ausgebildet. „Tscheche"? Das kannte ich zu meiner Zeit noch nicht. So teile ich das Schicksal der Vereinnahmung mit anderen Großen der Geschichte. Mit dem Wolferl Amadé etwa, der zwar Salzburger, aber nie „Österreicher" war. Und sich selbstverständlich als „Teutscher" fühlte.

Prof. Hans Werner Scheidl, Wien

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir freuen uns über jede Zuschrift und möchten Sie hiermit freundlich ermuntern, uns auch Ihre Meinung zu den Themen, die uns gemeinsam berühren, zu senden.

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion und des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen. – Wir bitten um Verständnis, daß wir anonyme Leserbriefe nicht abdrucken können.

Frühlingsfahrt am 25. Mai

Alle interessierten Landsleute und Freunde sind recht herzlich zu unserer Frühlingsfahrt zum Muttertag und Vatertag am Donnerstag, dem 25. Mai (Christi-Himmelfahrts-Tag), eingeladen. Alle Mütter, alle Väter, Großmütter und Großväter, alle jungen Leute, die Kinder, die Angehörigen der mittleren und älteren Generation, die ehemaligen SdJ-Kameraden usw. – also jedermann – sind zur Teilnahme an dieser Tages-Autobusfahrt aufgerufen. Eine interessante und auch lustige Fahrt in einer frohen Gemeinschaft steht allen Teilnehmern bevor. Freunde und Bekannte können selbstverständlich auch mitgenommen werden. Ein gemütliches Beisammensein beschließt diese schöne Fahrt.

Der Fahrpreis beträgt nur 14,00 Euro (inklusive einer kleinen Jause und einem Eintritt); für Kinder bis zu 14 Jahre 7,00 Euro.

Abfahrt und Treffpunkt: 7.50 Uhr (pünktliche Abfahrt ist um 8.00 Uhr) im 10. Bezirk am Reumannplatz (Anfahrt mit der U1) bei der Filiale der „Die Erste Bank" (Ecke Ettenreichgasse – der nächste Häuserblock nach dem Eissalon Tichy!).

Um baldige Anmeldung zu dieser Fahrt wird ersucht – bei Fam. Rogelböck, Telefon (von 17 bis 19 Uhr) / Fax (jederzeit): (01) 888 63 97. Falls Sie uns nicht erreichen, geben Sie am Anrufbeantworter unbedingt eine telefonische Erreichbarkeit an. Schon jetzt freuen wir uns auf Ihre bzw. Eure Teilnahme.

Großer Trachtenfestzug

Anläßlich 50 Jahre Volkskultur Niederösterreich (vormals NÖ. Trachten- und Heimatvereine) findet am Sonntag, dem 1. Oktober, mit Beginn um 14 Uhr, ein großer Jubiläums- und Erntedankfestzug in Kirchberg an der Pielach (zirka 25 km südwestlich von St. Pölten gelegen) statt. Dazu wurden auch die Sudetendeutschen Trachtenträger herzlich eingeladen!

Wir kommen dieser Einladung nach und hoffen, mit vielen sudetendeutschen Trachtenträgern und Wappentüchern dabeizusein.

Schon jetzt wollen wir alle Trachtenträger in ganz Österreich auf diese überregionale Veranstaltung – ähnlich wie vor einigen Jahren der große Festzug in Krems, wo wir mit einer starken Gruppe Jahrzehnte hindurch mit dabei waren – aufmerksam machen und herzlich zum Mitmachen einladen. Ab Wien werden zuerst einmal zwei Kleinbusse sowie bei Bedarf auch PKWs zur Fahrt nach Kirchberg zur Verfügung stehen. Die Fahrtdauer beträgt zirka eine Stunde. Um aber genau planen zu können, ersuchen wir schon jetzt um Voranmeldung für den Besuch dieser Brauchtumsveranstaltung.

Anmeldungen unter Angabe einer telefonischen Erreichbarkeit an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, 1030 Wien, Steingasse 25, Telefon (01) 718 59 19, Fax: (01) 718 59 23 bzw. Telefon / Fax: (01) 718 59 13 (SdJÖ).

Machen auch Sie bei dieser wichtigen öffentlichen Veranstaltung mit, präsentieren wir wieder unsere schönen Trachten und Wappentücher.